

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 8. Juli 1982

Nr. 134 [4 262]

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG PLANJAHRFÜHRT DER REPUBLIK

Motto des Wettbewerbs:
60 Wochen Aktivistenarbeit
zum 60. Gründungstag der UdSSR

Mit Zeitvorsprung

Die Viehzüchter des Sowchos „Kimpersaiski“, Gebiet Aktjubinsk, stehen in gutem Ruf nicht nur im ganzen Rayon, sondern auch weit über dessen Grenzen. Auch im laufenden Jahr bemühen sie sich, ihre Arbeit noch effektiver zu gestalten und noch höhere Ergebnisse zu erzielen. Davon zeugt deutlich die Tatsache, daß sie in fünf Monaten des 1. J. von jeder Milchkuh 1 265 Kilo Milch ernten haben. Das übertrifft die vorjährige Leistung und ist das höchste Resultat im Rayon.

Die strikte Arbeitsorganisation und das gute Einvernehmen kommen am besten in den Arbeitsergebnissen des Kollektivs zum Ausdruck. So führt die Bestmelkerin Klara Platonowa im sozialistischen Wettbewerb des Kollektivs. Sie hat von jeder Milchkuh ihrer Gruppe 1 412 Kilo Milch erhalten. Das ist auch die Bestleistung im Rayon. Nur um ein wenig steht ihr Nina Karausch nach. Gute Arbeitsergebnisse weisen die Melkerinnen Jelena Krawzowa, Wera Nowikowa und die Trägerin des Ordens des Roten Arbeitsbanners Valentina Kalinowskaja auf.

„Auf dem Maiplenium (1982) des ZK der KPdSU ist das Lebensmittelprogramm erörtert und bestätigt worden. An dessen Lösung müssen in erster Linie wir Viehzüchter mitwirken“, sagte die Bestmelkerin, Deputierte des Rayonsowjets der Volksdeputierten Ise Tielker, „jeder von uns ist daher verpflichtet, sein Bestes zu tun, um dem Staat mehr Milch und andere tierische Produktion zu geben.“

Das Kollektiv des Sowchos „Kimpersaiski“ hat den Halbjahrplan der Milchlieferungen mit Zeitvorsprung erfüllt. Die Viehzüchter des Sowchos sind bestrebt, auch die Jahresplanaufgaben vorfristig zu bewältigen.

Hans KELLER
Gebiet Aktjubinsk



Die Apparatefahrerin Jekaterina Plotnikowa (im Bild) aus der Schwefelsäureabteilung im Blei- und Zinkkombinat „W. I. Lenin“ in Ust-Kamenogorsk, ist Preisträgerin des Leninschen Komsomol von 1982. Die junge Kommunistin arbeitet in der jahrenden Schicht von W. Kister. Sie überbleibt stets ihre Produktionsaufgaben und leistet eine bedeutende gesellschaftliche Arbeit — sie ist Sekretär der Abteilungskomsomolorganisation.

Foto: Wladislaw Pawlunin

Wiederm führend

Der junge Lokführer Kairshan Kulkarin aus dem Lokomotivbetriebswerk Petropawlowsk hatte seine Aufgaben für das neunte Planjahr in vierzehn Jahren abgeschlossen. Für seine Aktivistenarbeit wurde ihm die Bronzemedaille der Unionsleistungschau der Volkswirtschaft und der Ehrentitel „Junggardist des Planjahrhundert“ verliehen. Von seiner Arbeit im zehnten Planjahr kündigen bereit schriftliche Dankesagen in seinem Arbeitsbuch.

Im Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des elften Planjahrhundert ist Kairshan Kulkarin wiederum allen voran. Er hat im laufenden Jahr bereits elf Schwerlastzüge geführt, 4 160 Tonnen Güter überplanmäßig befördert und 11 150 Kilowattstunden Strom eingespart.

Das Kollektiv des Lokomotivbetriebswerks hat Kairshan Kulkarin das zweite Mal zum Deputierten des Stadtsowjets von Petropawlowsk gewählt.

Michail SCHESTOPALOW

Komplexbrigade vorteilhaft

Als ich vor sieben Jahren nach Zelinograd kam, wurde mir vorge-schlagen, in der Gießerei des Werkes „Zelinogradselmasch“ zu arbeiten. Meine Freunde versuchten, mich davon abzureden: es ist nicht die beste Wahl, meinten sie, dort ist es staubig und ziemlich laut, du wirst es dort nicht lange aushalten. Ich habe mich trotzdem für diesen Schritt entschlossen.

Gewiß, die ersten Eindrücke von der Gießerei waren nicht die besten. Meine Freunde hatten, was Staub und Lärm betraf, recht, aber... Hier begegnete ich Menschen, die mich durch ihre Herzengüte anzogen, und ich blieb in der Gießerei.

Seither haben sich in der Abteilung große Wandlungen vollzogen. Die Merkmale des technischen Fortschritts sind an jedem Arbeiterplatz zu sehen. Mit jedem Jahr wird bei uns der Produktionsprozeß vervollkommnet, viele Arbeiten werden bereits nur von Maschinen und Mechanismen verrichtet, was zur Steigerung der Arbeitsproduktivität beiträgt. Künftig wird es noch besser sein, weil unsere Leitung und die Neuerer sich dafür bemühen. So ist allein in der letzten Zeit das Sandverladen sowie das Verladen der Formen auf den Fließband mechanisiert worden. Und solcher Beispiele gibt es viele.

Ich bin Former und arbeite im Bestand der Komplexbrigade, die von Abdulla Jagudin geleitet wird. Unsere Brigade ist nicht groß, sie zählt nur neun Personen. Aber wir leisten jetzt bedeutend mehr als früher. Das sicherte der Übergang zur Arbeit nach einheitlichem Auftrag. Also: Unsere frühere Komsomol- und Jugendbrigade hat sich in ein Kollektiv verwandelt. Und das nicht ohne Vorteil. Wir arbeiten jetzt mit mehr Elan, interessieren uns mehr für die Endresultate.

Unser Kollektiv steht im ständigen Wettbewerb mit der Komplexbrigade um Anatoli Nejeschborschtsch. Das sind ernste Rivalen, zudem eine Mannschaft mit reichen Erfahrungen, bei der man oft was lernen kann. Im vorigen Monat gaben unsere Partner den Ton an. Sie haben auch den ersten Platz unter den Brigaden im Wettbewerb unter dem Motto „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR“ belegt.

Der einheitliche Auftrag findet in unserer Abteilung immer größere Verbreitung. Er umfaßt heute bereits 55 Prozent der gesamten Arbeiterzahl. In der nächsten Zeit werden ihn auch die anderen Kollektive meistern.

Die Einführung der Brigadenform der Arbeitsorganisation und Entlohnung führte den Erfolg herbei. Nehmen wir z. B. den Schmelzabschnitt, der früher rückständig war. Hier wurden drei Komplexbrigaden organisiert und einige technische Maßnahmen eingeleitet. Danach hat sich die Lage zusehends verbessert. Jetzt liefert sein Kollektiv stets überplanmäßige Roheisen. Einen gewichtigen Beitrag leistet dazu die Komplexbrigade um Pjotr Gluchow — 18 Personen von verschiedenen Berufen, wobei jedes Brigademitglied Zweiberufe beherrscht. Infolgedessen ist die Arbeitsproduktivität bedeutend angestiegen.

Das Kollektiv der Gießerei hat sich verpflichtet, zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR den Jahresplan mit 5 Tagen Zeitvorsprung zu erfüllen, 100 Tonnen Metalle und 50 000 Kilowattstunden Elektroenergie einzusparen. Dazu will auch unsere Brigade ihren gewichtigen Beitrag leisten.

Woldemar RUSCH,
Former

Zelinograd

Brennpunkt—Ernte 82

In voller Ausrüstung

Auf dem Maiplenium (1982) des ZK der KPdSU wurde unterstrichen, daß zu den wichtigsten Maßnahmen der Realisierung des Lebensmittelprogramms auch die Erfassung und Aufbewahrung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen zählt. In dieser Hinsicht stehen auch vor uns Getreidebeschaftern große Aufgaben.

Der Getreidespeicher Ksyt-Tu ist einer der führenden Betriebe der Republik. Davon zeugen die Auszeichnungen, die das Kollektiv im sozialistischen Wettbewerb unter artverwandten Betrieben errungen hat. Unser Silo ist ein hochmechanisierter Betrieb für Erfassung, Bearbeitung und Lieferung von Getreide. Daher sind wir auch verpflichtet, uns gründlich zur bevorstehenden Ernte vorzubereiten. Das ist aber durchaus nicht einfach. Die größte Arbeit haben wir in den Lagerräumen verrichtet. Da ist die Dachfläche repariert und, wo es nötig war, sind neue Platten gegießt worden. Auch der Asphaltboden ist ausgetarbt worden, und es sind 30 000 Quadratmeter. Wir haben etwa 800 Elektromotoren — von den kleinsten bis zu den leistungsstärksten. Jeder wurde ausgetarbt, gesäubert und geschmiert, damit er störungsfrei funktioniert.

Im Getreidespeicher gibt es keine Abteilung, die von einer geringeren Bedeutung wäre. Doch zählt dabei die Getreidetrockenanlage wohl zu den wichtigsten, denn alle wissen, daß unser Klima sehr wandelbar ist. Das Getreide kann feucht sein, und da werden die Getreidetrockner voll ausgelastet. Daher ist es für uns sehr wichtig, daß sie stets einsehbar und auch auf die Automatisierung der Arbeitsprozesse. So können zur Zeit fünf Getreidetrockner vom Dischtoppelt aus gesteuert werden. Der hohe Stand der Mechanisierung ermöglicht es uns, den ganzen Produktionsprozeß mit eigenen Kräften ohne Außenhilfe zu sichern. Zur Zeit ist im Speicher eine 150-Tonnen-Waage montiert worden.

Eine vorbildliche Arbeit leisten bei der Vorbereitung und Überholung der materiell-technischen Basis des Betriebes der Elektriker Mubarak Sergasin, die Mechaniker Mansur Gaisin und Wladimir Nemenko, der Staatspreisträger Galmishan Mukanow, der Schweißler Gennadi Sikolow, die Brigade um Lydia Shbankowa.

Von großer Bedeutung ist bei der Arbeit die operative Rechnungsführung. Täglich werden an den Speicher Tausende Tonnen Getreide aus vielen Sowchos geliefert. Da muß alles genau berechnet und kontrolliert werden. Eine gute Hilfe leisten uns dabei das Rechenmaschinen-

büro und der Fernschreiber. Zur Zeit sind bereits alle Maßnahmen getroffen, um die Arbeit während der Getreideernte möglichst besser zu bedienen. Ihnen stehen zwei Lebensmittelzellen, ein Industriewarenladen, eine Imbissstube, eine Gemüseverkaufsstelle, ein neuer Klub sowie eine Bibliothek zur Verfügung. Außerdem können sich die Arbeiter nach der Schicht duschen, die Nachtschichtarbeiter bekommen das Essen kostenfrei.

Es kommt des öfteren vor, daß wir rund um die Uhr bis zu 10 000 Tonnen Getreide annehmen. Und das alles hauptsächlich am Tag, und nachts nicht mehr als 300 bis 500 Tonnen. Darin liegt eine Reserve der Verbesserung der Arbeit. Die Leiter der Transportbetriebe und Sowchos müssen schon jetzt entscheiden, wie man den Getreidestrom regeln könnte. Ich denke, man muß den Stundenzettelplan der Getreidelieferungen breiter anwenden. Unser Speicher ist dazu bereit.

Das Kollektiv unseres Getreidespeicherstreitbataillons ist bis Mitte Juli zur Ernteerbringung voll gerüstet zu sein. Ich bin sicher, daß wir dieser Aufgabe gewachsen sind.

Georg ALBU,
Ksyt-Tu

KURZ INFORMATIV

URALS. am Reparaturwerk Nr. 28, Trakt „Dorstoi 10“, geleitet von J. Barsukow, hat den Plan der Bau- und Montagearbeiten für das erste Halbjahr zu 114 Prozent erfüllt. Ständige Sieger im Wettbewerb sind A. Harder, Maschinist eines Asphaltverlegers, N. Podkoryow, Elektroschweißer, W. Doroschenko, Baggerführer. Sie erfüllen ihr Schichtsozial stets zu 110 bis 120 Prozent.

SEMIPALATINSK. Im Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 60. Gründungstags der UdSSR haben die Viehzüchter des Lenin-Sowchos ihren Halbjahrplan der Fleischlieferung an den Staat vorfristig erfüllt. Bei einer Planaufgabe von 1 400 Zentitonen sind an die Abnahmestelle 1 650 Zentitonen Fleisch abgeliefert worden. Im Vergleich zum Vorjahr haben die Schweinezüchter um 703 Ferkel mehr erhalten.

ARKALYK. Das Kollektiv der Straßenbauverwaltung Nr. 28, Trakt „Dorstoi 10“, geleitet von J. Barsukow, hat den Plan der Bau- und Montagearbeiten für das erste Halbjahr zu 114 Prozent erfüllt. Ständige Sieger im Wettbewerb sind A. Harder, Maschinist eines Asphaltverlegers, N. Podkoryow, Elektroschweißer, W. Doroschenko, Baggerführer. Sie erfüllen ihr Schichtsozial stets zu 110 bis 120 Prozent.

KARAGANDA. Die Fahrer des Kraftverkehrsbetriebs Nowo-Maikuduk haben in fünf Monaten des laufenden Jahres 2 332 000 Tonnen Güter befördert — um 279 000 Tonnen mehr als geplant. Im Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung aller Planposten im Jubiläumsjahr haben die Fahrerbrigaden um W. Nesterenko, P. Kosow und A. Sinowkin besser als die anderen gearbeitet. Jede hat auf ihrem Konto 20 000 bis 40 000 Tonnen überplanmäßig beförderte Güter.

GURJEW. A. Bertleuow, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, arbeitet das zweite Jahr hintereinander im Boratzenbergwerk „Inderski“ und all diese Jahre gehört er zu den Schrittmachern des sozialistischen Wettbewerbs. Laut den Ergebnissen für das vergangene Planjahr wurde sein Name in das Goldene Ehrenbuch der Republik eingetragen.

KSYL-ORDA. Die Viehzüchter des Sowchos „Dshaiagaschski“ haben ihr Halbjahrprogramm der Fleischlieferung an den Staat vorfristig und zu 172,4 Prozent erfüllt. Das Durchschnittsgewicht eines Senaihschais belief sich auf 55 Kilogramm. Das hat man dank der Festigung der Futterbasis, der Verbesserung der zootecnischen und tierärztlichen Arbeit, dem ningebrachten Einsatz aller Senaihschais erzielt. Während im Wettbewerb sind Shoidasbek Schaimerdanow, Schakimalik Buranbajew, Alipbai Aitaljew.

Der Wert einer Minute

Nur zwei Sekunden spart die Baggerbesatzung um Heinrich Schmidt aus der Bauxitverwaltung Krasnookjabskoje bei jedem Arbeitszyklus beim Verladen des Hüttenwerks in die Eisenbahnwagen. Aber das genügt, um die anderen Besatzungen um vieles zu überholen und die beste im Ministerium für NE-Metallurgie im Jahre 1981 und im ersten Quartal des laufenden Jahres zu werden.

Am besten steht es bei dieser Besatzung auch in der Dauer des Einsatzes der Mechanismen.

Hier sparen alle jede Sekunde, angefangen vom Brigadier, den Baggermaschinenisten Andreas Huber, Alexander Geier und deren Gehilfen Wassili Senkownik, Wladimir Wassow, Heinrich Thissen, Andrej Kolesnitschenko, Nikolai Bogdanow. Anders darf es auch nicht sein — man kann sonst keinen exakten Arbeitsrhythmus erzielen. Die Brigademitglieder be-

herrschen Wechselberufe, tauschen ständig Erfahrungen aus.

Wie immer ist der Brigadier das Vorbild. Die Lehre des Lehrmeisters bringt Früchte — fast alle seine ehemaligen Treuhänder steuern schon selbst Bagger.

Die Atmosphäre der gegenseitigen Verantwortung ermöglicht es dem Kollektiv, mit bedeutendem Planvorsprung zu arbeiten. Man bleibt hier auch nicht beim Erzielten stehen. Für das Jahr 1982 hat die Brigade einen Gegenplan aufgestellt — überplanmäßig 200 000 Kubikmeter Hüttenwerk abzuliefern und das Halbjahrprogramm eine Woche vorfristig zu absolvieren. Die Hälfte der überplanmäßigen Produktion wurde bereits den Konsumenten abgefertigt.

Wassili KOCH

Gebiet Kustanai

Beträchtlicher Vorlauf

Das Kollektiv der Dsheskasganer Komplex-Schürfungsexpedition berichtet an jedem Tag des Jubiläumsjahres vorbildliche Arbeit. 16 unter 20 Bohrbrigaden haben den Halbjahrplan schon mit vier bis fünf Monaten Vorlauf bewältigt, und zwei Brigaden produzieren bereits für das künftige Jahr.

Im Januar 1982 brachte die Bohrbrigade um Alexander Janschin die Initiative auf, das Programm für zweieinhalb Jahre zum 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR zu realisieren. Diese Verpflichtung wurde im Kollektiv von sechs Bohrbrigaden unterstützt. Sie alle bewältigen erfolgreich das Programm.

Jetzt steht auf dem Arbeitskalender der Bohrbrigaden Alexander Janschin und Iwan Olykainen schon der Januar 1983.

Alexander STEIGERT

Pulsschlag unserer Heimat

Belorussische SSR

Programm der Fruchtbarkeit

Die Gelehrten der Akademie der Wissenschaften Belorusslands haben den Verlust von Kalidüngern während dessen Beförderung und Lagerung vorgebeugt. Gemeinsam mit Fachleuten aus der Produktionsvereinigung „Beloruskali“ haben sie Reagenzien getestet und eingeführt, die das „Fruchtbarkeitsalz“ vor Verklumpung bewahren.

Eine erste Partie von Kalidüngern mit verbesserten physikalischen Eigenschaften haben die Kumpel von Soligoisk dieser Tage an verschiedene landwirtschaftliche Betriebe der Sowjetunion abgefertigt.

„Die Erhöhung der Effektivität der Schürfung und Verarbeitung der Kalierz, die Schaffung neuer Arten von Mineraldüngern sind eng mit der Realisierung des Lebensmittelprogramms der UdSSR verbunden“, sagte der Leiter der Forschungen, Doktor der Chemie Ch. Alexandrowitsch. „Um sie rascher in unserer Republik zu realisieren, die beinahe die Hälfte der Kalidünger der Sowjetunion produzieren, haben wir eine neue Verbindungsform zwischen Wissenschaft und Produktion geschaffen — einen zwischenbetrieblichen wissenschaftlichen Rat der Akademie der Wissenschaften der BSSR und die Vereinigung „Beloruskali“. Ein wissenschaftlich-technisches Komplexprogramm („Kali“) ist ebenfalls bestätigt worden.

Die Mittel gegen die durch Liegen hervorgerufene Zusammenballung der Düngemittel sind ein erstes praktisches Ergebnis der gemeinsamen Arbeit der Kumpel sowie der akademischen und Zweigwissenschaft. In kurzen Fristen sind z. B. auf der Basis von Lehmschlamm neue Arten von Düngemitteln entwickelt und zur Produktion vorbereitet worden, die sich nur langsam auflösen. Es sind

fortschrittliche Methoden der Flotationsaufbereitung der Erze entwickelt und ist die Technologie der Darstellung von technischem Kochsalz für die Viehzucht getestet worden. Unser Programm enthält noch Dutzende anderer Themen.“

Kirgisische SSR

Neusiedler des Vorgebirges

Die Familie der Obstkulturen Kirgisiens hat sich um eine neue subtropische Pflanze — Unabi (Zitrus) — vergrößert. Die ersten Früchte von den Plantagen im Vorgebirge wurden bereits an die Verkaufsstellen der Republik geliefert.

Die Heimat von Unabi ist Australien, China und Japan. Für den Anbau im Tienschan wurden baumartige Sorten gewählt, die Früste leichter ertragen und auf armen Böden der Vorgebirge wachsen. Diese Pflanzen leben bis 300 Jahre; mit vier Jahren liefert ein Hektar davon bis 200 Kilogramm Früchte, die tonisierende Wirkstoffe enthalten, reich an Mikroelementen und Zucker sind. Unabi werden getrocknet und konserviert — als Kompott, Konfitüre und Marmelade — genossen.

In den nächsten Jahren will man auf 30 000 Hektar für den Ackerbau nicht geeigneter Flächen Unabi-Plantagen anlegen.

Usbekische SSR

Hühnerställe werden geräumiger

Der Raum ist derselbe geblieben, aber die Besatzdichte ist gestiegen. Statt 15 000 haben im Hühnerstall 25 000 Legehennen Platz gefunden. So groß ist der Nutzen der in der Geflügelzucht „50 Jahre UdSSR“ vorgenommenen Rekonstruktion.

Die Etagenkäfige für die Hennen

sind aufgestockt worden. Die Bedienung aber brauchte nicht vergrößert zu werden. Eine Geflügelwärterin und ein Mechaniker kommen gut mit der Arbeit zurecht, weil alle Prozesse mechanisiert und automatisiert sind.

Der erste rekonstruierte Hühnerstall wurde dieser Tage in Betrieb genommen. Bis Ende des Planjahrhundert sollen weitere 17 Hühnerställe neuausrüstet werden.

„Wir haben auch andere Reserven für die Produktionssteigerung“, erzählt der Direktor der Fabrik F. Li. „Wir festigen die Futterbasis. Die Produktion von organischem Mehl ist schon aufgenommen worden. Auch die Flächen für das Grünfutter erweitern wir. Das ermöglicht uns, bis Ende des Planjahrhundert 170 Millionen Eier und 2 100 Tonnen Diätfisch jährlich zu produzieren — viel mehr, als anfänglich vorgesehen war. Dies ist die Antwort der Belgoschaft unserer Geflügelzucht auf die Beschlüsse des Maipleniums (1982) des ZK der KPdSU.“

Moldauische SSR

Die Industrie der wunderbaren Aromen

Die Betriebe für ätherische Öle in Moldawien haben die Verarbeitung von Rosenblüten begonnen.

Auf die Republik entfällt mehr als die Hälfte des in unserem Lande produzierten Rosenöls. Während der diesjährigen Saison wollen die Kollektive der Sowchosfabriken der Agro-Industrie-Vereinigung „Moldchiraslopprom“ 3 400 Kilogramm Rosenöl herstellen, was bedeutend mehr ist als die vorjährige Kennziffer.

Zu diesem Zweck wurden in den Betrieben einheitliche Zeitpläne der Arbeit aller Elemente der technologischen Kette „Plantage — Fabrik“ erarbeitet.

Die gesammelten Rosenblüten werden sofort an die Verarbeitungsbetriebe abgefertigt, deren Kapazität sich dank der Ersetzung der alten Ausrüstungen durch leistungsstärkere vergrößert hat. Fast die ganze Ernte wird jetzt unverpackt transportiert, was ermöglicht hat, die Entladung der Kraftwagen zu mechanisieren. Dadurch wurde die Anlieferung des Rohstoffs zur Verarbeitung mechanisiert, was für die Senkung der Ölverluste von großer Bedeutung ist.

Die Vereinigung „Moldchiraslopprom“ im zweiten Jahr des Planjahrhundert für die Nahrungsmittele-, die Parfüm- und die Kosmetikindustrie des Landes etwa 125 000 Kilogramm Rosen-, Lavendel-, Saibel-, Minz- und Dillöl liefern.

RSFSR

Woraus soll ein Dach gemacht werden?

Im Tscheljabinsk-Werk für profilierten Stahlbelag wurde die Produktion von leichtem und billigem Bedachungsmaterial — steifen Mineralwolleplatten — aufgenommen.

Bis jetzt haben Kommunarsk, Belgorod und Krasnojarsk das Gebiet Tscheljabinsk mit solchen Platten beliefert. Jetzt erübrigen sich die Ausgaben für deren Beförderung. Bereits im nächsten Jahr wird Tscheljabinsk ein Großproduzent von Dachmaterialien sein und den Bedarf der Betriebe des Urals daran decken können.

Den wertvollen Baustoff erzeugt man aus Abfällen der Hochofenschlacken, Ziegelklein und Staub der Steinbrüche. Die Mineralwolleplatten haben gute wärme- und schalldämpfende Eigenschaften. Was aber das Wichtigste ist — dank ihrer Anwendung wird die Arbeitsproduktivität rapide ansteigen und die Arbeitsbedingungen bei den Dachdeckerarbeiten im Industrie- und Zivilbauwesen werden sich bedeutend verbessern.

„NEIN, ÜBER die Kantine können wir nicht klagen, sie steht hier um die Ecke, aber ich persönlich esse lieber, was mir die Frau in den Beutel gepackt hat.“ Und nach einigen Augenblicken, mit einem Augenzwinkern: „Vorläufig füttere ich mich noch.“ Die anderen folgen dem Beispiel des Brigadiers und holen ihre Beutel hervor. Es ist Mittagspause, die meisten haben sich in ihrer „Budke“, dem Stab der Brigade, versammelt.

Es ist sofort zu sehen, daß sie zwar müde, aber dennoch zu gutem Spaß aufgeleitet sind, und diese Feststellung muß nicht zum erstenmal gemacht werden: in einer Brigade, wo man tüchtig arbeitet, ist man stets gut gelaunt, sowohl während der Arbeit als auch in den wenigen Minuten der Mittagspause, nach Arbeitsschluß. Ohne Übertreibung darf man behaupten, daß es in solchen Kollektiven die Arbeit ist, die diese Lebensfreude verursacht, die guten Beziehungen zwischen Brigadieren und dem Kollektiv, zwischen den einzelnen Brigademitgliedern.

Zu solchen Kollektiven gehört die Komsomolzen- und Jugendbrigade der kommunistischen Arbeit der spezialisierten Montageverwaltung Nr. 1 des Trusts „Kasachstankonstruzija“, geleitet von Christian Geiger.

Geiger ist 47, immer noch energisch, jugendlich, sportlich: wenn nötig, klettert er auf den Hochofen, um nachzusehen, wie und was...

Der Lehrer

Ich war noch keine sechzehn, aber der Älteste unter fünf Geschwistern. Die Mutter hatte ihre liebe Not mit uns, und da kam unser Nachbar Johann Konusur eines Abends zur Mutter und sagte: gib mir den Christian in die Lehre, ich mache aus ihm einen Montagearbeiter. Eigentlich schrieb er sich Conjour, er erzählte mir später, seine Vorfahren seien Franzosen gewesen. Er war Brigadier einer Montagebrigade für die Anfertigung von Metallkonstruktionen. Sieben Klassen, meinte er, genügen für dieses ehrenhafte und moderne Handwerk. Er nahm mich in die Brigade und lehrte mich, was Metall ist, was man mit ihm machen kann, wie man ein Stück Eisen in die Hände nimmt, damit es einem nicht auf die Füße fällt, wie man es schneidet, bohrt, schweißt, markiert — was besonders wichtig ist: die Dutzende von Details, die dann zusammen geschweißt werden, müssen geometrisch exakte, symmetrische Figuren ergeben. Er machte mich auf solche „Kleinigkeiten“ aufmerksam wie die Handschuhe, die Schutzbrille, die Kleidung, später machte er mich auch mit dem Montagegürtel bekannt. Ich war noch jung, aber ich verstand: Onkel Johann, Iwan Iwanowitsch, wie man ihn in der Brigade nannte, ist ein Lehrmeister von Gottes Gnaden. Von allen Lehrern, die ich in meinem Leben kannte, war Onkel Johann der hervorragendste, obwohl er keine pädagogische Hochschule absolviert hatte.

Nach einigen Monaten ließ er mich nach der Arbeit zu sich kommen — seine „Wohnung“ befand sich in derselben Baracke, in der auch wir wohnten. Er gab mir ein Blatt Papier, Bleistift, Lineal, Zirkel und ließ mich, eine einfache Zeichnung zu kopieren, er brauche solch eine Kopie, sagte er. Ich bemühte mich, aber meine Zeichnung war schlecht. Das wollte er mir dochwohl gerade zeigen, denn danach mußte ich jeden Abend zu ihm kommen und erhielt regelrechten Zeichen-

unterricht. Auf der Arbeit zeigte er mir, wie die Zeichnungen Fleisch und Blut annehmen, d. h. sich in Metallkonstruktionen verwandeln. „Ich war nicht sein erster Schüler. Sein Wort war für uns Gesetz, seine Autorität selbstverständlich, obwohl er uns nicht selten zu Rate zog, was uns mit Stolz erfüllte. Für uns alle war er das Vorbild eines Brigadiers.“

Nach dem Vorbild

Unlängst feierte die Brigade Geiger ihren Veteranen und Lehrmeister Wladimir Kasatschenko, zuerst nach Arbeitsschluß in der „Budka“ und dann in Kasatschenkos geräumiger Wohnung. Dreißig Jahre im Trust „Kasachstankonstruzija“ und vom Gründungstag an in der Brigade. Es gab Glückwünsche und Trinksprüche. Dutzende von „Erinnerst-du-dich“.

Die Stafette

Pjotr Rubanowitsch, bereits fünfzehn Jahre in der Brigade. In der Berufsschule Nr. 16 in Karaganda erhielt er Mittelschul- und berufliche Ausbildung — Schlosser für Stahlkonstruktionen, Elektroschweißer, Hochbauarbeiter? „Jawohl, das sind wir alle, wenn nötig.“

Porträt eines Kollektivs

Der Aufstieg

„Ich erinnere mich“, nahm Kasatschenko das Wort. „an unsere erste Komsomolsekretärin Nadja — ich war ja auch mal Komsomolze. Auf Initiative des Komsomolkomitees des Trusts schlug sie vor, eine Komsomolzen- und Jugendbrigade zu gründen. Christian Geiger — hier sitzt er — damals ein zweiundzwanzigjähriger Draufgänger, wurde einstimmig zum Brigadier gewählt. Und heute, nach einem Vierteljahrhundert, bin ich stolz darauf, daß wir es verstanden, richtig zu urteilen und die richtige Wahl trafen.“

Damals war der Bau des Werks für Synthesekautschuk in vollem Gang, und die Brigade wurde dort eingesetzt. Unterdessen aber entfaltete sich der gigantische Bau des Karagandaer Hüttenkombinats, der „Kasachstankonstruzija“, und die Brigade wurde mit der Errichtung der Martinofen beauftragt. Auf den Blüteblättern, die das Komsomolkomitee des Trusts herausgab, erschienen immer öfter der Name Geiger, man sprach und schrieb von den Leistungen der Brigade.

Dann kamen die Sinterer Nr. 2, der Hochofen Nr. 4, der Abschnitt für Schlackenverarbeitung, der Ofen KS-1000, der Betrieb für Weibelech an die Reihe. Hier, am Bau dieses gigantischen Werks, meisterte die Brigade die Montage von neuen Konstruktionen aus Rohrträgern der verschiedensten Durchmesser, vervollständigte die Durchmesser, verbesserte und den Anteil der manuellen Arbeit herabsetzte. Allein in diesem Werk montierte die Brigade 15000 Tonnen Metallkonstruktionen. Zieht man in Betracht, daß die Rohrträger das Gewicht der Konstruktionen, um etwa das Zweieinhalbfache herabzusetzen, wird die Leistung der Brigade um so bedeutender.

Sie erfüllte ihren 10. Fünfjahrplan in drei Jahren und sieben Monaten, zum Eröffnungsfest des XXVI. Parteitags der KPDSU bewältigte sie seit Beginn des Planjahrhüfnts acht Jahresaufgaben. Die Leistungen der Brigade sind also keine Sternschnuppen, die da aufflammten und verschwinden — sie sind dauerhaft, sie gehören zum Charakter des Kollektivs als Ganzes, des Brigadiers und jedes Arbeiters. Die Quelle dieser Stabilität? Geiger

meint, diese Frage sei mit einem Wort nicht zu beantworten. „Was mich betrifft, so strebe ich stets dem Vorbild meines Lehrers nach, bemühe mich, selbst Lehrer und Erzieher der Jungen zu sein. Allerdings könnte ich das die Kontinuität der Traditionen, ja auch auch der Generationen nennen, denn in diesen 25 Jahren ist von den Aktivisten des ersten Tages kaum jemand geblieben.“

Die Stafette

Pjotr Rubanowitsch, bereits fünfzehn Jahre in der Brigade. In der Berufsschule Nr. 16 in Karaganda erhielt er Mittelschul- und berufliche Ausbildung — Schlosser für Stahlkonstruktionen, Elektroschweißer, Hochbauarbeiter? „Jawohl, das sind wir alle, wenn nötig.“

Porträt eines Kollektivs

„Ich erinnere mich“, nahm Kasatschenko das Wort. „an unsere erste Komsomolsekretärin Nadja — ich war ja auch mal Komsomolze. Auf Initiative des Komsomolkomitees des Trusts schlug sie vor, eine Komsomolzen- und Jugendbrigade zu gründen. Christian Geiger — hier sitzt er — damals ein zweiundzwanzigjähriger Draufgänger, wurde einstimmig zum Brigadier gewählt. Und heute, nach einem Vierteljahrhundert, bin ich stolz darauf, daß wir es verstanden, richtig zu urteilen und die richtige Wahl trafen.“

Damals war der Bau des Werks für Synthesekautschuk in vollem Gang, und die Brigade wurde dort eingesetzt. Unterdessen aber entfaltete sich der gigantische Bau des Karagandaer Hüttenkombinats, der „Kasachstankonstruzija“, und die Brigade wurde mit der Errichtung der Martinofen beauftragt. Auf den Blüteblättern, die das Komsomolkomitee des Trusts herausgab, erschienen immer öfter der Name Geiger, man sprach und schrieb von den Leistungen der Brigade.

Dann kamen die Sinterer Nr. 2, der Hochofen Nr. 4, der Abschnitt für Schlackenverarbeitung, der Ofen KS-1000, der Betrieb für Weibelech an die Reihe. Hier, am Bau dieses gigantischen Werks, meisterte die Brigade die Montage von neuen Konstruktionen aus Rohrträgern der verschiedensten Durchmesser, vervollständigte die Durchmesser, verbesserte und den Anteil der manuellen Arbeit herabsetzte. Allein in diesem Werk montierte die Brigade 15000 Tonnen Metallkonstruktionen. Zieht man in Betracht, daß die Rohrträger das Gewicht der Konstruktionen, um etwa das Zweieinhalbfache herabzusetzen, wird die Leistung der Brigade um so bedeutender.

Sie erfüllte ihren 10. Fünfjahrplan in drei Jahren und sieben Monaten, zum Eröffnungsfest des XXVI. Parteitags der KPDSU bewältigte sie seit Beginn des Planjahrhüfnts acht Jahresaufgaben. Die Leistungen der Brigade sind also keine Sternschnuppen, die da aufflammten und verschwinden — sie sind dauerhaft, sie gehören zum Charakter des Kollektivs als Ganzes, des Brigadiers und jedes Arbeiters. Die Quelle dieser Stabilität? Geiger

verschiedenen Städten der Republik. Alle Brigademitglieder haben die höchsten — die vierte und fünfte — Lohnstufen, sie kennen die Technologie der Montagearbeiten ausgezeichnet. Die Brigade ist vortrefflich organisiert. Der Brigadier, aus sechs Mitgliedern bestehend, beschäftigt sich mit der rationalsten Verteilung der Arbeiter, rezept Produktionsprobleme, verteilt die Prämien entsprechend dem Koeffizient der Arbeitsleistung — die Brigade ist eine der ersten in der Stadt, die nach dem Brigadenvertrag arbeitet.

Die Stafette

Pjotr Rubanowitsch, bereits fünfzehn Jahre in der Brigade. In der Berufsschule Nr. 16 in Karaganda erhielt er Mittelschul- und berufliche Ausbildung — Schlosser für Stahlkonstruktionen, Elektroschweißer, Hochbauarbeiter? „Jawohl, das sind wir alle, wenn nötig.“

Porträt eines Kollektivs

„Ich erinnere mich“, nahm Kasatschenko das Wort. „an unsere erste Komsomolsekretärin Nadja — ich war ja auch mal Komsomolze. Auf Initiative des Komsomolkomitees des Trusts schlug sie vor, eine Komsomolzen- und Jugendbrigade zu gründen. Christian Geiger — hier sitzt er — damals ein zweiundzwanzigjähriger Draufgänger, wurde einstimmig zum Brigadier gewählt. Und heute, nach einem Vierteljahrhundert, bin ich stolz darauf, daß wir es verstanden, richtig zu urteilen und die richtige Wahl trafen.“

Damals war der Bau des Werks für Synthesekautschuk in vollem Gang, und die Brigade wurde dort eingesetzt. Unterdessen aber entfaltete sich der gigantische Bau des Karagandaer Hüttenkombinats, der „Kasachstankonstruzija“, und die Brigade wurde mit der Errichtung der Martinofen beauftragt. Auf den Blüteblättern, die das Komsomolkomitee des Trusts herausgab, erschienen immer öfter der Name Geiger, man sprach und schrieb von den Leistungen der Brigade.

Dann kamen die Sinterer Nr. 2, der Hochofen Nr. 4, der Abschnitt für Schlackenverarbeitung, der Ofen KS-1000, der Betrieb für Weibelech an die Reihe. Hier, am Bau dieses gigantischen Werks, meisterte die Brigade die Montage von neuen Konstruktionen aus Rohrträgern der verschiedensten Durchmesser, vervollständigte die Durchmesser, verbesserte und den Anteil der manuellen Arbeit herabsetzte. Allein in diesem Werk montierte die Brigade 15000 Tonnen Metallkonstruktionen. Zieht man in Betracht, daß die Rohrträger das Gewicht der Konstruktionen, um etwa das Zweieinhalbfache herabzusetzen, wird die Leistung der Brigade um so bedeutender.

Sie erfüllte ihren 10. Fünfjahrplan in drei Jahren und sieben Monaten, zum Eröffnungsfest des XXVI. Parteitags der KPDSU bewältigte sie seit Beginn des Planjahrhüfnts acht Jahresaufgaben. Die Leistungen der Brigade sind also keine Sternschnuppen, die da aufflammten und verschwinden — sie sind dauerhaft, sie gehören zum Charakter des Kollektivs als Ganzes, des Brigadiers und jedes Arbeiters. Die Quelle dieser Stabilität? Geiger

gehört zur Sache, was ist schon viel davon zu reden. Hat doch jeder Beruf seinen Boden, auf dem er ausgeübt wird. Der Seemann „stützt“ sich auf das Wasser, der Flieger auf die Luft, der Bergmann gräbt sich in die Erde hinein, der Hochbauarbeiter „schwebt“ halt zwischen Himmel und Erde, überlegt noch dabei, mißt, schneidet ab, schweißt zusammen — er arbeitet.

Die Stafette

Pjotr Rubanowitsch, bereits fünfzehn Jahre in der Brigade. In der Berufsschule Nr. 16 in Karaganda erhielt er Mittelschul- und berufliche Ausbildung — Schlosser für Stahlkonstruktionen, Elektroschweißer, Hochbauarbeiter? „Jawohl, das sind wir alle, wenn nötig.“

Porträt eines Kollektivs

„Ich erinnere mich“, nahm Kasatschenko das Wort. „an unsere erste Komsomolsekretärin Nadja — ich war ja auch mal Komsomolze. Auf Initiative des Komsomolkomitees des Trusts schlug sie vor, eine Komsomolzen- und Jugendbrigade zu gründen. Christian Geiger — hier sitzt er — damals ein zweiundzwanzigjähriger Draufgänger, wurde einstimmig zum Brigadier gewählt. Und heute, nach einem Vierteljahrhundert, bin ich stolz darauf, daß wir es verstanden, richtig zu urteilen und die richtige Wahl trafen.“

Damals war der Bau des Werks für Synthesekautschuk in vollem Gang, und die Brigade wurde dort eingesetzt. Unterdessen aber entfaltete sich der gigantische Bau des Karagandaer Hüttenkombinats, der „Kasachstankonstruzija“, und die Brigade wurde mit der Errichtung der Martinofen beauftragt. Auf den Blüteblättern, die das Komsomolkomitee des Trusts herausgab, erschienen immer öfter der Name Geiger, man sprach und schrieb von den Leistungen der Brigade.

Dann kamen die Sinterer Nr. 2, der Hochofen Nr. 4, der Abschnitt für Schlackenverarbeitung, der Ofen KS-1000, der Betrieb für Weibelech an die Reihe. Hier, am Bau dieses gigantischen Werks, meisterte die Brigade die Montage von neuen Konstruktionen aus Rohrträgern der verschiedensten Durchmesser, vervollständigte die Durchmesser, verbesserte und den Anteil der manuellen Arbeit herabsetzte. Allein in diesem Werk montierte die Brigade 15000 Tonnen Metallkonstruktionen. Zieht man in Betracht, daß die Rohrträger das Gewicht der Konstruktionen, um etwa das Zweieinhalbfache herabzusetzen, wird die Leistung der Brigade um so bedeutender.

Sie erfüllte ihren 10. Fünfjahrplan in drei Jahren und sieben Monaten, zum Eröffnungsfest des XXVI. Parteitags der KPDSU bewältigte sie seit Beginn des Planjahrhüfnts acht Jahresaufgaben. Die Leistungen der Brigade sind also keine Sternschnuppen, die da aufflammten und verschwinden — sie sind dauerhaft, sie gehören zum Charakter des Kollektivs als Ganzes, des Brigadiers und jedes Arbeiters. Die Quelle dieser Stabilität? Geiger

Für hohe Effektivität der Lektionspropaganda

Am 6. Juli setzte der VIII. Kongreß der Unionsgesellschaft „Snanije“ seine Arbeit im Großen Kremelpalast fort. Interessiert und sachlich erörterten die Delegierten den Rechenschaftsbericht des Gesellschaftsvorstands, die den Funktionären der ideologischen Front vom XXVI. Parteitags der KPDSU gestellten Aufgaben, tauschten Erfahrungen in der Lektionspropaganda aus.

Die Beschlüsse des XXVI. Parteitags und der ZK-Plenar der KPDSU über Fragen der ideologischen, politischen und Erziehungsarbeit, die Reden und Werke des Genossen L. I. Breschnew, die Vorbereitung des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR wurde in den Sektionsitzungen des Kongresses festgesetzt, stellen der Gesellschaft „Snanije“ neue Aufgaben: die wichtigste davon ist, die Effektivität und Qualität der Propagierung der Kenntnisse zu steigern. Gleich dem ganzen Sowjetvolk unterstützten die Propagandisten wärmstens das vom Matplenium (1982) des ZK der KPDSU gebilligte Lebensmittelpogramm des Landes und sind bestrebt, seine Ziele und seinen Inhalt jedem Menschen nahezubringen.

In der Sitzung der Sektion für Gesellschaftswissenschaften und Ideologisch-politische Erziehung wurde festgestellt, daß die Erläuterung der Materialien des XXVI. Parteitags und der darauffolgenden ZK-Plenar der KPDSU zur weiteren Hebung des Niveaus der marxistisch-leninistischen Bildung und der kommunistischen Erziehung der Massen, zur Verstärkung ihrer Arbeitsaktivität bei der Lösung höchst wichtiger volkswirtschaftlicher Aufgaben beitragen muß. Die Teilnehmer der Sektion für ökonomische Kenntnisse, Probleme der Leitung und Arbeitserziehung forderten die Organisationen der Gesellschaft „Snanije“ auf, die Sorge der Partei um das Wohl des Volkes, um die unentwegte Hebung seines Lebensniveaus markanter aufzuzeigen. Tiefschürfend und zugänglich die Bedeutung der Beschlüsse des Matpleniums (1982) des ZK der KPDSU und Wege zur Realisierung des Lebensmittelpogramms des Landes vor Augen zu führen — darauf zielten die Teilnehmer — der Sektion für Propagierung des Lebensmittelpogramms der UdSSR und landwirtschaftlicher Kenntnisse die Grundorganisations der Gesellschaft ab.

In der Sitzung der Sektion Außenpolitik der KPDSU und ideologischer Kampf wurde unterstrichen, daß die Lektoren berufen sind, das Friedensprogramm für die 80er Jahre und andere Vorschläge aus den Reden des Genossen L. I. Breschnew aktiver zu propagieren. Der Vorstandsvorsitzende der Gesellschaft „Snanije“ der RSFSR Akademiestatist I. F.

Das Schlußwort hielt am 7. Juli Akademiestatist N. G. Basow. Der Kongreß billigte einmütig die Tätigkeit des Vorstands der Unionsgesellschaft „Snanije“. Es wurde die Rechenschaft der Revisionskommission bestätigt und ein Beschluß zum Rechenschaftsbericht gefaßt. Es wurde ein neuer Vorstand der Gesellschaft und die Revisionskommission gewählt. Zum Vorsitzenden des Vorstands wurde Akademiestatist N. G. Basow und zum Vorsitzenden der Revisionskommission Doktor der Wirtschaftswissenschaften I. D. Slobin gewählt. Der Kongreß bestätigte die Änderungen zum Statut der Gesellschaft. Die Delegierten des Kongresses nahmen mit Begeisterung ein Grußschreiben an das Zentralkomitee der KPDSU, Genossen L. I. Breschnew an. (TASS)

Schiefe Bahn der baptistischen Spalter

2. DIE Prediger des Rates der Kirchen der Evangelischen Baptistischen Christen (RdK der EBCh) wissen, daß es nicht leicht ist, die Seelen der Kinder wider den Willen der Eltern zu erobern, und wenden sich deshalb in erster Linie den Erwachsenen zu. Sie schärfen ihnen ein, die christliche Familie sei eine Hauskirche, und die Kirche selbst d. h. natürlich der RdK der EBCh und seine Gemeinden, seien die geistigen Schulen. Aber das ist noch nicht alles: Gemäß ihrer Behauptung kann eine Gemeinde nicht zur Schule im breiten Sinne des Wortes werden, wenn sie keine private Lehranstalt unter der Ägide des RdK der EBCh als Widerpart zur öffentlichen Schule gründet. Von den gläubigen Eltern, die mit solchen Plänen nicht einverstanden sind, befreien sich die Anführer der baptistischen Gruppen sehr schnell, da sie auf Widerstand zu stoßen befürchten.

Die Prediger des Rates der Kirchen der Evangelischen Baptistischen Christen (RdK der EBCh) wissen, daß es nicht leicht ist, die Seelen der Kinder wider den Willen der Eltern zu erobern, und wenden sich deshalb in erster Linie den Erwachsenen zu. Sie schärfen ihnen ein, die christliche Familie sei eine Hauskirche, und die Kirche selbst d. h. natürlich der RdK der EBCh und seine Gemeinden, seien die geistigen Schulen. Aber das ist noch nicht alles: Gemäß ihrer Behauptung kann eine Gemeinde nicht zur Schule im breiten Sinne des Wortes werden, wenn sie keine private Lehranstalt unter der Ägide des RdK der EBCh als Widerpart zur öffentlichen Schule gründet. Von den gläubigen Eltern, die mit solchen Plänen nicht einverstanden sind, befreien sich die Anführer der baptistischen Gruppen sehr schnell, da sie auf Widerstand zu stoßen befürchten.

Die Prediger des Rates der Kirchen der Evangelischen Baptistischen Christen (RdK der EBCh) wissen, daß es nicht leicht ist, die Seelen der Kinder wider den Willen der Eltern zu erobern, und wenden sich deshalb in erster Linie den Erwachsenen zu. Sie schärfen ihnen ein, die christliche Familie sei eine Hauskirche, und die Kirche selbst d. h. natürlich der RdK der EBCh und seine Gemeinden, seien die geistigen Schulen. Aber das ist noch nicht alles: Gemäß ihrer Behauptung kann eine Gemeinde nicht zur Schule im breiten Sinne des Wortes werden, wenn sie keine private Lehranstalt unter der Ägide des RdK der EBCh als Widerpart zur öffentlichen Schule gründet. Von den gläubigen Eltern, die mit solchen Plänen nicht einverstanden sind, befreien sich die Anführer der baptistischen Gruppen sehr schnell, da sie auf Widerstand zu stoßen befürchten.

Die Prediger des Rates der Kirchen der Evangelischen Baptistischen Christen (RdK der EBCh) wissen, daß es nicht leicht ist, die Seelen der Kinder wider den Willen der Eltern zu erobern, und wenden sich deshalb in erster Linie den Erwachsenen zu. Sie schärfen ihnen ein, die christliche Familie sei eine Hauskirche, und die Kirche selbst d. h. natürlich der RdK der EBCh und seine Gemeinden, seien die geistigen Schulen. Aber das ist noch nicht alles: Gemäß ihrer Behauptung kann eine Gemeinde nicht zur Schule im breiten Sinne des Wortes werden, wenn sie keine private Lehranstalt unter der Ägide des RdK der EBCh als Widerpart zur öffentlichen Schule gründet. Von den gläubigen Eltern, die mit solchen Plänen nicht einverstanden sind, befreien sich die Anführer der baptistischen Gruppen sehr schnell, da sie auf Widerstand zu stoßen befürchten.

Der Baggerführer Woldemar Fahrbruch baut den Damm für den künftigen künstlichen See „Issyk“. Der beste Baggerführer leistet 750 Kubikmeter bei einer Norm von 700. Zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR übernahm er erhöhte sozialistische Verpflichtungen.

Im Bild: Der beste Arbeiter der Verwaltung für Meliorationsbauwesen „Kasglawselesaschtschita“ W. Fahrbruch.



Initiative in Aktion

Im Januar 1981 startete das Kollektiv der Petropawlowsker Fabrik „Dynamo“ die wertvolle Initiative „Mehr Erzeugnisse besserer Qualität mit weniger Beschäftigten“. Diese Initiative wurde vom Gebietspartei-Komitee gebilligt. Wie entwickelte sich diese Initiative weiter, was für positive Erfahrungen die Kollektionsarbeiter in der vergangenen Zeit zu sammeln vermochten, darüber berichtet Iwan PONOMARENKO, stellvertretender Sekretär des Parteibüros der Fabrik „Dynamo“.

Der Wettbewerb unter der Devise „Mehr Erzeugnisse besserer Qualität mit geringerer Beschäftigtenzahl“ spornete die Menschen zur schöpferischen Suche an. Die Näherinnen, N. Ratschnaja, G. Kadyrowa, L. Dawydenkova, O. Kalugina zählten zu den Bestarbeiterinnen. Gleichzeitig erzielten und bilden sie aktiv die Jugend aus. Der Plan für das Jahr 1981 in der Realisierung der Erzeugnisse erfüllte das Fabrikkollektiv zu 105,4 Prozent; Erzeugnisse im Werte von 236 000 Rubel wurden über den Plan hinaus realisiert. Ausschlaggebend in der Steigerung der Produktion ist jedoch die Erhöhung der Arbeitsproduktivität. Gegenüber dem Vorjahr ist sie um 8,3 Prozent angestiegen. Erfreulich sind die Fortschritte in der Verbesserung der Erzeugnisqualität. Die Abteilung Technische Kontrolle nahm alle Konfektionen auf die erste Vorweisung ab. Fünf Arten davon tragen das staatliche Gütezeichen, zwei Arten — den Index „N“. Insgesamt lieferte die Fabrik Erzeugnisse höchster Gütekategorie im Werte von 407 000 Rubel. All das beeinflusste positiv die Stimmung der Arbeiter, verlieh ihnen Selbstvertrauen. Auch das berufliche Können verbesserte sich. In unserem Betrieb beherrscht jede Näherin in der Regel zwei bis drei Berufe. Aus besserem Können resultieren hohe Leistungen. Dazu hat maßgebend der Ingenieur-technische Dienst beigetragen. In der Fabrik sind 36 Ingenieure und Techniker tätig. Das sind hochqualifizierte Spezialisten, die ihre Pflichten mit hoher Verantwortung erfüllen. Dieser Dienst wird von Kommunistin T. Kuschkowa geleitet. Der gemeinsamen Sache hatten sich die Meisterinnen der Brigaden M. Lukowa und A. Galnudinowa mit Leib und Seele verschrieben. Die beiden wurden ins Parteibüro gewählt. Gegenwärtig erfüllt das Fabrikkollektiv in Ehren seine Verpflichtungen und strebt mit derselben Beschäftigtenzahl höhere Leistungen an. Ausgehend von den Aufgaben, die in den Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1981 bis 1985 und für den Zeitraum bis 1990 fixiert sind, wollen wir den Plan der Realisierung der Erzeugnisse zum 26. Dezember erfüllen und den Produktionszuwachs durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität sichern.

TASS meldet Internationales Panorama

In den Bruderländern

Automatik in der Produktion

PRAG. Fragen der Einführung der Automatisierungsmittel in die Volkswirtschaft der CSSR standen im Mittelpunkt der Staatskonferenz in der Stadt Plzen. Spezialisten aus der ganzen Republik erörterten und merkten konkrete Wege zur Automatisierung des Produktionsprozesses vor, vor allem in den führenden Industriezweigen.

Die Konferenzteilnehmer unterstrichen auch die Notwendigkeit, die Automaten weitgehend in jenen Bereichen der Wirtschaft einzusetzen, wo vorläufig noch manuelle Arbeit vorherrscht. Dazu gehören die Lagerwirtschaft, die Lade- sowie Schweißarbeiten. Auf der Konferenz wurde hervorgehoben, daß bei diesem Prozeß die Hauptrolle die Industriemittel und die Elektronenrechenstechnik spielen sollen. Gemäß dem in der CSSR angenommenen Programm der Automatisierung der Produktion sollen in den Betrieben des Landes bis Ende des laufenden Planjahres (1981-1985) über 3000 mechanische „Helfer“ eingesetzt werden.

Trotz schlechten Wetters

VIENTIANE. Mehr als 850 000 Tonnen Volkswirtschaftsgüter und etwa 7 Millionen Passagiere beförderten die Transportarbeiter von Laos im Jahre 1981. So heißt es in der hier veröffentlichten Mitteilung des Ministeriums für Kommunikation, für gesellschaftliche Arbeit und Transport der Volksdemokratischen Republik Laos.

Zur Zeit ihrer Bildung im Dezember 1975 hatte die Republik eine sehr schlecht entwickelte Infrastruktur, was den Prozeß der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes ernsthaft erschwerte. Unter schweren Verhältnissen der Nachkriegszeit konzentrierte die Organe der Volksmacht ihre Hauptaufmerksamkeit auf die Wiederherstellung von Straßen, die das Land

von Norden nach Süden durchqueren und von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung sind. Unter technischer Mithilfe der Sowjetunion stellen die laotischen Spezialisten auf dieser Straße 54 Brücken wiederher, was ermöglichte, den regelmäßigen Kraftverkehr an ihren 400 Kilometer langen Abschnitt zu eröffnen.

Eine wichtige Verkehrsader der Volksdemokratischen Republik Laos, wo es keine Eisenbahnen gibt, ist Mekong. Zur Zeit wird der Flughafen in der Stadt Savannakhet im Süden des Landes aktiv rekonstruiert. Hier beginnt die Autostraße, die Laos mit dem vietnamesischen Hafen Da Nang verbindet, über den die Güter aus den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft befördert werden.

Leistungen der koreanischen Chemiewerker

PJONGJANG. In diesem Jahr wird die Produktion von Mineraldüngern in der KDVR 4 Millionen Tonnen übersteigen. Ein beträchtliches Wachstum wird durch die bessere Nutzung der bestehenden Kapazitäten sowie durch die Inbetriebnahme neuer Objekte begünstigt. Produktionswirksam geworden sind die Abteilungen in der Stickstoff- und Mineraldüngervereinigung Hungnam, im Chemiekombinat der Stadt Andschu. Neulich wurde der unter technischer und wirtschaftlicher Mithilfe der Sowjetunion gebaute Betrieb in Aodschu produktionswirksam. Er ist für die Produktion von 50 000 Tonnen flüssigen Ammoniaks berechnet.

Pek Un Sok, Verwaltungsleiter im Ministerium für Chemieindustrie, sagte, daß die koreanischen Chemiewerker erfolgreich die Aufgabe des Siebenjahresplans erfüllen, der vorsieht, die Düngerproduktion im Jahre 1984 auf 5 Millionen Tonnen zu bringen. Somit leisten sie einen gewichtigen Beitrag zur Realisierung des Programms des weiteren Aufstiegs der Landwirtschaft.

Entschiedener Protest

Die Volksrepublik Polen hat gegen die Nutzung der in den NATO-Staaten stationierten Rundfunksender zur massiven Einmischung in seine inneren Angelegenheiten und gegen die vorsätzliche Verschärfung der internationalen Lage scharf protestiert.

Wie die Nachrichtenagentur PAP berichtet, ist dieser Protest in einem Arbeitsdokument enthalten, den die Delegation der VR Polen auf der Tagung des UNO-Informationsausschusses verbreitet hat.

Wie in dem Dokument ferner hervorgehoben wird, stellen die Programme einiger westlichen Sender, insbesondere der Sender „Free Europe“ und „Stimme von Amerika“ ein klassisches Beispiel für verwerfliche Propaganda dar, die sich auf Desinformation und Entstellung der Tatsachen gründet.

Wie in dem polnischen Dokument ferner festgestellt wird, streben diese Rundfunksender eine politische und wirtschaftliche Entlastigung des Landes an, verleumdern die Wirken der Regierung der VR Polen, das auf Normalisierung der Lage im Lande gerichtet ist, und fordern zur Veränderung der sozialistischen Ordnung im Lande auf.

Diese gegen die Volksrepublik Polen gerichteten Sendungen dürfen nicht anders als eine feindselige Aktion gegenüber Polen gewertet werden, die einen gefährlichen Präzedenzfall für die Nutzung subversiver Rundfunksendungen gegen andere Länder schaffen.

Die antipolnischen Aktivitäten der westlichen Sender bedeuten eine Verletzung der Völkerrechtsnormen.

Welche Nahost-Regelung strebt Washington an?

Als eine Politik der Faust und beschwichtigender Worte kann der gegenwärtige Nahost-Kurs der Reagan-Administration qualifiziert werden. Besonders anschaulich zeigen das die blutigen Ereignisse in Libanon, wo die israelischen Okkupanten in völliger Einvernehmen mit den USA einen Ausrottungs-feldzug gegen die Palästina-Araber gestartet haben. Einerseits gewährt und sichert die Reagan-Administration Tel Aviv die völlige Handlungsfreiheit beim Vorgehen gegen die arabischen Völker, andererseits bekundet sie in heuchlerischer Weise den Wunsch nach Feuereinstellung in Libanon und nach einer baldmöglichsten „Beilegung“ des Konflikts. So erklärte der stellvertretende Pressesekretär des Weißen Hauses Larry Speakes vor amerikanischen Journalisten in Santa Barbara, Bundesstaat Kalifornien, wo Präsident Reagan Sta-

Kommentar

tion machte. Nach Ansicht des USA-Präsidenten sei es notwendig, eine Libanon-Regelung so schnell wie möglich herbeizuführen, weil ein Verzug in dieser Angelegenheit die Wahrscheinlichkeit einer Wiederaufnahme der Kriegshandlungen erhöhe. Doch was ist damit gemeint und welche Regelung strebt Washington in Libanon und im Nahen Osten insgesamt an? Die Reagan-Administration macht kein Geheimnis daraus, daß sie bestrebt ist, die gesamte Nahost-Region in ihren militärisch-politischen Brückenköpfe umzuwandeln und natürliche Ressourcen arabischer Länder, vor allem Erdöl, an sich zu reißen. Zu diesem Zwecke will die amerikanische Regierung ihr Möglichstes, um ihren „strategischen Partner“ Israel zu stärken, das die Funktionen eines antiarabischen Gendarmen ausübt. Eben-

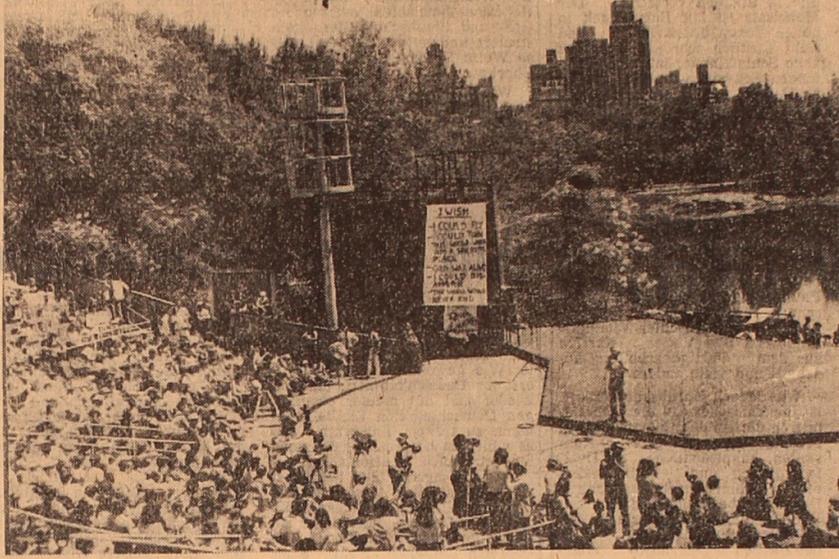
diesen Gendarmen wollen die USA dafür einsetzen, die Kräfte des Fortschritts und der nationalen Befreiung in den arabischen Ländern zu unterdrücken. Dabei wird der Hauptschlag gegen die palästinensische Befreiungsorganisation, die Kampfavangarde und die einzig legitime Vertreterin des arabischen Volkes von Palästina, geführt. In Washington rechnet man damit, daß mit der Liquidierung der palästinensischen Widerstandsbewegung durch den Aggressor Israel auch das Palästina-Problem an sich aus der Welt geschafft wird und somit die Frage der Selbstbestimmung des arabischen Volkes von Palästina und der Gründung eines palästinensischen Staates von der Tagesordnung abgesetzt werden kann.

Als eines der Mittel zur Verwirklichung dieser heimtückischen Plä-

ne sehen die Führer Washingtons und Tel Avivs den Ausbau des sogenannten Camp-David-Prozesses an. Durch militärische Schläge wollen sie Libanon und Syrien dazu zwingen, sich der antiarabischen Separatmachung Israels, der USA und Ägyptens anzuschließen und damit die Hegemonieansprüche der USA und Israels im Nahen Osten vor den arabischen Völkern zu legitimieren. Dabei wurde auf rohe militärische Gewalt und auf Aggression und Raub arabischer Gebiete gesetzt.

Vertreter des Weißen Hauses reden zwar von einer „Besorgnis“ über die blutigen Ereignisse in Libanon. Doch diese „Besorgnis“ ist ebensoviel wert wie die Höflichkeit des Henkers, der seinem Opfer die Schlinge umlegt und teilnahmsvoll fragt, ob sie nicht den Hals reißt.

Leonid PONOMARJOW



In wenigen Zeilen

WARSAU. Eine Tagung des Sejms der VR Polen ist in Warschau zu Ende gegangen. Die Abgeordneten diskutierten und bestätigten den Haushalt der VR Polen für 1982 und den Bericht der Regierung über die Erfüllung des Volkswirtschaftsplans und des Budgets 1981. Es wurden auch andere Fragen erörtert.

An der Tagung nahm der Erste Sekretär des ZK der KPWS und Vorsitzende des Ministerrates der VR Polen, Wojciech Jaruzelski, teil. GENÈVE. Eine Plenarsitzung der Delegationen der UdSSR und der USA bei den sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über eine Begrenzung und Reduzierung der strategischen Rüstungen hat am Dienstag in Genf stattgefunden.

BEIRUT. Die Nationale Föderation der Gewerkschaften der Arbeiter und Angestellten Libanons (FNDEL) hat die internationale Arbeiterbewegung, die demokratischen Organisationen und die friedliebenden Kräfte der ganzen Welt sowie die Vereinten Nationen aufgefordert, unverzügliche Schritte einzuleiten, um Israel zu zwingen, seine Aggression einzustellen und die Truppen aus Libanon abzuziehen. Die Föderation der Gewerkschaften forderte ferner auf, dem libanesischen und dem palästinensischen Volk mit Lebensmitteln und Arzneimitteln zu helfen.

MEXIKO-STADT. Die guatemalteke Soldateska setzt gegen die zivile Bevölkerung bakteriologische Waffen ein. Dieses Verbrechen der Diktatur hat die Partisanenarmee der Arme, eine Organisation der Aufständischen, entlarvt, die gegen das blutige Regime kämpft.

In einer in Mexiko-Stadt verbreiteten Erklärung der Partisanenarmee heißt es, daß die „Bestrafungstruppen“ der Diktatur bakteriologische Kampfstoffe während der Operationen gegen die Partisanen im Norden des Departements Quiché einsetzen, wo an den Folgen dieses Einsatzes die Bewohner der Munizipalitäten Nebach, Chachul und Gotsal gelitten haben. Die Partisanenarmee hat die internationalen Organisationen, die Regierungen und Völker der Welt aufgefordert, eine Untersuchung internationaler Konventionen durch die guatemalteke Soldateska herbeizuführen.

Friedenswille der Völker

„Gewerkschaften sagen: nein zum wahnwitzigen Wettrüsten“, „Quäker für nukleare Abrüstung“, „Ärzte fordern: Menschheit schützen und ihr Überleben sichern“. Dies sind Titel von Büchern, Zeitschriften und Broschüren, die in verschiedenen Ländern zur zweiten Sondertagung der UNO-Vollversammlung über Abrüstung von gesellschaftlichen Organisationen herausgegeben wurden. Stände mit diesen Büchern sind in einem Saal des UNO-Hauptquartiers ausgestellt.

Diese Dokumente beweisen eines: Die Völker der Welt sind von der Gefahr einer nuklearen Katastrophe beunruhigt und fordern von der UNO, entscheidende Maßnahmen zur Verhinderung dieser Gefahr einzuleiten.

Die tiefe Sorge um die Geschichte der Menschheit wird auch auf der Sondertagung selbst zum Ausdruck gebracht, deren Arbeit ihr Abschlußstadium erreicht hat. Die vier Wochen angespannter Diskussionen sind in einer scharfen Rivalität zwischen den Kräften von Frieden und Fortschritt und den Anhängern eines zügellosen Wettrüstens vergangen.

Von aktiven und konstruktiven Positionen aus wirken auf der Abrüstungssondertagung der UNO-Vollversammlung die sozialisti-

schen Staaten. In einer der Arbeitsgruppen haben die Delegationen der sozialistischen Länder das Arbeitsdokument „Verhinderung eines Kernwaffenkrieges“ eingebracht. In diesem Papier heißt es unter anderem: „Die derzeitige Lage in der Welt läßt noch stärkere Befürchtungen als diejenigen aufkommen, die im Jahre 1978, zur Zeit der ersten Sondertagung, bestanden haben.“ Die Ursache dafür liegt in der weiteren Aufheizung der internationalen Spannung durch die militaristischen Kreise des Westens und vor allem der Vereinigten Staaten, in der Vergrößerung der Waffenarsenale, in der Entwicklung gefährlicherer Doktrinen eines „begrenzten“ Kernwaffenkrieges durch die amerikanische Administration, in dem man angeblich siegen kann.

Als erster Schritt auf dem Wege zu einer nuklearen Abrüstung werden von den sozialistischen Staaten das Verbot des Einsatzes derer tödlichen Waffenart und die Führung eines nuklearen Krieges vorgeschlagen. Das Dokument enthält den Vorschlag, daß die UNO-Vollversammlung die Kernmächte auffordert, die Verpflichtung zu übernehmen, auf den Ersteinsatz von Kernwaffen zu verzichten.

Das von den sozialistischen Ländern eingebrachte Dokument hat in den UNO-Kreisen starkes Interesse

erregt und wurde zum Thema einer lebhaften Diskussion. Dieses Papier haben die Delegierten Indiens, Finnlands, Österreichs, Argentiniens, Brasiliens und anderer Länder unterstützt, die ähnliche Vorschläge machten. Was die NATO-Staaten anbetrifft, so werden von ihnen beharrliche Versuche unternommen, die weitere Erörterung des Dokuments zu verhindern.

Die Vertreter der überwältigenden Mehrheit der Staaten lehnen aber eine derartige Einstellung ab. Die Sondertagung müsse reale Wege zur Eindämmung des Wettrüstens festlegen, hat in seiner Rede der bulgarische Delegierte B. Grinberg erklärt.

Als eine erstrangige Aufgabe für die ganze Menschheit hat dies der Delegierte der Belorussischen SSR I. Ternow bezeichnet.

Der österreichische Delegierte H. Gleissner hat Fortschritte bei der Beseitigung der Rüstungen und bei der Herbeiführung einer realen Abrüstung letzten Endes vom politischen Willen der Regierungen abhängig gemacht. Er forderte die Teilnehmer der Abrüstungssondertagung der UNO-Vollversammlung auf, sich nach Kräften zu bemühen, damit dieses aktuellste und wichtigste Problem der Gegenwart einer praktischen Lösung herbeigeführt wird.

NEW YORK. „Tag der künftigen Generationen“ — so nannten die Initiatoren dieser Kundgebung — die breite Koalition der Massen-, Gewerkschafts- und Jugendorganisationen — die Manifestation des Protestes gegen den Kurs der Reagan-Administration auf die Anheuerung von Kernwaffen.

An der Kundgebung im Zentralkpark der größten Stadt der USA beteiligten sich Zöglinge der Grund- und Mittelschulen, ihre Eltern und junge Mütter.

Auf einem unweit der Bühne aufgestellten Plakat stehen die Worte aus einem Kinderaufsatz: „Ich möchte fliegen. Ich möchte, daß das Leben in der ganzen Welt schön ist. Ich möchte, daß das Leben immer dauert.“ Diese Worte äußern am besten die Gefühle der hier anwesenden amerikanischen Halbwüchsigen. Sie erheben zusammen mit anderen Amerikanern immer öfter ihre Stimme gegen die gefährliche Zukunft, zu der sie die Washingtoner Administration verdammen will.

Foto: TASS



UNGARN. In der Versuchsstation des Forschungsinstituts für Pflanzenbau in Kolocsa werden neue Paprikasorten gezüchtet. Foto: TASS

Strippenzieher der Zwistigkeiten

Die meisten jetzigen Konflikte in Afrika scheinen auf den ersten Blick in keinem Zusammenhang zu stehen. Es sieht so aus, als sei das verstärkte aggressive Vorgehen der RSA gegen Angola z. B. von den Differenzen in der OAU (Organisation der Afrikanischen Einheit) wegen der Westsahara isoliert, und diese Differenzen wiederum hätten nichts mit dem Beschluß Zaires zu tun, die diplomatischen Beziehungen zu Israel wieder aufzunehmen. Praktisch aber sind alle Konfliktsituationen, die in Afrika seit einem oder anderthalb Jahren entstanden, auf offene oder geheime Aktionen der USA zurückzuführen. Washington ist unverkennbar entschlossen, die afrikanische Einheit zu sprengen, der OAU ihre antiimperialistische Orientierung zu nehmen und Afrika in verfeindete Gruppierungen zu zersplittern, denen man leicht den eigenen Willen diktiert.

Zu einer bevorzugten Zielscheibe für Provokationen haben sich die USA Libyen ausgesucht. Das Weiße Haus meint, der antiimperialistische Kurs Oberst Chaddafis und seine Hilfe an die nationale Freiheitsbewegung brächten die amerikanischen Interessen in Gefahr. Er ist zum Feind Nr. 1 der USA gestempelt worden. Um Libyen in Afrika zu isolieren und durchzusetzen daß die nächste Tagung der OAU aus Tripolis in eine andere Hauptstadt verlegt wird, zog Washington voriges Jahr eine lautstarke Kampagne gegen Libyen auf. Als sich aber die afrikanischen Spitzenpolitiker nicht erpressen ließen und ihren Beschluß bestätigten, die 19. Tagung im August in der Hauptstadt Libyens abzuhalten, erklärte die US-Regie-

rung, sie werde Libyens Nachbarländern von jetzt an mehr militärische Hilfe leisten. Tatsächlich sind diese Subventionen an Tunesien und den Sudan erhöht worden. Auch Ägypten wird wesentlich mehr unterstützt.

Die Folge von Provokationen gegen Libyen hat nichts ausgerichtet. Washington hat nur erreicht, daß Reagans Politik nicht allein in Afrika, sondern in der ganzen Welt noch mehr kritisiert wird. Selbst die westeuropäischen Bündnispartner haben Befremden geäußert. Großbritannien hat erklärt seine Beziehungen zu Libyen seien normal. Die BRD hat den Versuch, Libyen zu isolieren, verurteilt, und der französische Außenminister Cheysson hat gesagt, Frankreich sehe Libyen nicht als „internationale subversive Kraft“ an und beabsichtige, die normalen Beziehungen zu ihm allmählich wiederherzustellen.

Bei den Versuchen, die Lage in Libyen zu destabilisieren und der OAU vor ihrer 19. Tagung noch mehr Schwierigkeiten zu machen, haben die USA beim Anfanzen des Bürgerkrieges im benachbarten Tschad — des längsten Krieges in der Geschichte des unabhängigen Afrikas — mit Hand angelegt.

Für die USA war dieser Krieg nur als zusätzliches Druckmittel gegen Libyen, als Faktor beim Aufheizen der Spannungen zwischen den Staaten Afrikas von Interesse. Er bot ihnen Gelegenheit, Chad, daß subversiver Umtriebe gegen den Nachbar im Süden zu bezichtigen und die amerikanischen Militärpräsenz in Nordafrika unter Vorschützung der angeblich von Libyen ausgehenden Bedrohung aufzustocken.

Washington hat auch beim Schlichten eines anderen Konflikts — desjenigen wegen der Westsahara — seine Hand im Spiel. Gegenwärtig lehnen 19 Länder Afrikas den vor einigen Monaten gefaßten Beschluß der OAU ab, die ADSR (Arabische Demokratische Sahar-Republik) aufzunehmen. Marokko, das das Gebiet dieser früheren spanischen Kolonie beansprucht, droht, es werde sich nicht an der 19. OAU-Tagung beteiligen, falls eine Delegation der ADSR nach Tripolis eingeladen werden sollte. Ebenso verhält sich eine Reihe anderer Staaten Afrikas, die außenpolitisch einen prowestlichen Kurs steuern. Die entstandene Situation bedroht ganz unmittelbar die afrikanische Einheit. Darüber sprach besorgt der Generalsekretär der OAU, Edem Kodjo, in seiner Rede zum Jahrestag dieser Organisation.

Je näher die OAU-Tagung rückt, desto deutlicher werden die Versuche der USA, auf eine Liquidierung dieser Organisation hinzuwirken. Von diesem Gesichtspunkt aus ist der Beschluß Zaires vom Mai zu sehen, die diplomatischen Beziehungen zu Israel wieder aufzunehmen. Dieser Schritt der Regierung Mobutu verstößt gegen den Beschluß der OAU zu einer der wichtigsten, grundsätzlichen Fragen nicht nur der afrikanischen Einheit, sondern auch der afroarabischen Solidarität. (Es sei daran erinnert, daß die Länder Afrikas ihre Beziehungen zu Israel nach dem Krieg von 1973 abrochen). Die meisten afrikanischen und arabischen Spitzenpolitiker sind zu der Ansicht gelangt, daß Zaire unter dem Druck der Regierung Reagan so gehandelt hat. Sie weisen dabei auf die fast völlige Abhängigkeit der Wirtschaft

Zaires von ausländischem, vor allem amerikanischem Kapital hin. Auch ist es der afrikanischen und arabischen Öffentlichkeit nicht entgangen, daß Präsident Mobutu im Dezember v. J. in den USA war, wo offenbar die Beziehungen zu Israel zur Sprache gebracht wurden.

Washington rechnet darauf, daß das über die Kritik seitens afrikanischer Länder über gekränkte Zaire die Teilnahme an der Tagung ablehnen kann und daß andere prowestliche Staaten seinem Beispiel folgen können, solche, die im Westsahara-Konflikt auf Seiten Marokkos sind, als auch solche, die Kontakte mit Israel aufzunehmen wünschen. Jedenfalls — so meinen die USA — könne die Durchbrechung der diplomatischen Blockade gegen Israel in Afrika durch Zaire im bevorstehenden OAU-Gremium zu einer Kardinalfrage werden und die Kritik an der Politik der USA in den Hintergrund verdrängen.

Bei der Aufrechnung, wer nach Tripolis kommen und wer zu Hause bleiben wird, vergibt die Regierung Reagan nicht. Öl ins Feuer der „alten“ Konflikte zu gießen, nämlich in Angola und Namibia, Washington versucht nicht einmal mehr, sich als Gegner des Apartheid-Regimes aufzuspielen. Umgekehrt, es spricht die RSA zum aggressiven Patriot und gegen Angola an und zieht die friedliche Regelung in die Länge. Damit verfolgen die USA Ziele auf weite Sicht: Sie wollen die an seltenen Bodenschätzen so reiche Region unter westlicher Kontrolle halten und eine Aufhebung der Apartheid in der RSA vereiteln. Aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang folgendes Eingeständnis des Lei-

Zur Lage in Westbeirut

Die israelischen Invasoren haben in dem Bestreben, die Lage zuzuspitzen und die Verteidiger Westbeiruts auszunutzen, zu lassen, den Ring um Westbeirut geschlossen. Israel ignoriert die Libanon-Resolution des UNO-Sicherheitsrats, die fordert, den Verkehr zwischen dem christlichen und dem moslemischen Teil der libanesischen Hauptstadt wieder aufzunehmen und Transporte mit Gütern für die Einwohner des westlichen Sektors passieren zu lassen.

Der libanesischer Ministerpräsident Chaifig Al-Wazzan erklärte auf einer Pressekonferenz, daß 700 000 Einwohner Westbeiruts infolge der israelischen Blockade ohne Wasser, ohne Strom, Lebensmittel und Fernsprechkontakt geblieben sind. Er bezeichnete die israelische Blockade als „kriminal“, die darauf gerichtet ist, alle Hoffnungen auf Verhandlungen zu begraben.

Die Lage im blockierten Stadtteil verschlechtert sich. Am Montag haben israelische Patrouillen den letzten Verbindungsweg über den Seehafen von Beirut abgebrochen, über den die nötigen Güter gebracht werden könnten. Die Israelis ließen Kraftfahrzeuge mit Medikamenten, die die Bevölkerung dringend braucht, mit Mehl und anderen Lebensmitteln nicht passieren.

Infolge der ununterbrochenen Feuerangriffe wurden in den letzten 30 Stunden in dicht besiedelten Wohnvierteln der libanesischen Hauptstadt und in palästinensischen Flüchtlingslagern Dutzende Wohnhäuser, Verwaltungs- und andere Gebäude zerstört. Es kam zu Bränden, die ohne Wasser nicht gelöscht werden konnten. Am Montag wurde das Präsidialpalast in Baabda unter Beschuß genommen. Die Verteidiger der Stadt halten die von ihnen besetzten Stellungen. Bei Kämpfen am Montag haben die Israelis acht Panzer und fünf Militärlanierpanzer verloren. Die Passagen in den Barrikaden machen wollten. Es wurden etwa 80 israelische Soldaten und Offiziere getötet und verwundet. Am Abend verkündete Israel wieder die Feuer-

pause, die der Aggressor, wie die Praxis zeigt, dazu benutzt, seine Kräfte umzugruppieren und seine Stellungen auszubauen.

Die palästinensische Nachrichtenagentur Wafa stellt in einem Kommentar der Kampfhandlungen in Libanon in den zurückliegenden vier Wochen fest, daß die vereinigten Verbände der palästinensischen Widerstandsbewegung und der libanesischen nationalpatriotischen Kräfte mit Unterstützung des syrischen Kontingents der interarabischen Kräfte 40 Prozent der israelischen Armee fesselten und die Besetzung Beirut zu verhindern vermochten.

Der Generalsekretär der Liga arabischer Länder, Chedli Klibi, hat in einem Interview mit der Zeitung „International Herald Tribune“ die Administration Reagan dafür verantwortlich gemacht, daß sie das brutale Vorgehen Israels dulde.

Die Lage in diesem Lande sei die Hauptursache der scharfen Krise in den Beziehungen zwischen der arabischen Welt und den westlichen Ländern, vor allem den USA, sagte er. Klibi kritisierte den Vertreter des Weißen Hauses Philip Habib, von dem er sagte, er sei „kein Vermittler, sondern ein einfacher Überbringer der israelischen Forderungen, der niemals Israel unter Druck setzte, um es zu einem Kompromiß zu bewegen“. Er würdigte den mutigen Kampf der Palästinenser und erklärte, dieser Kampf habe das Ansehen der palästinensischen Befreiungsorganisation gehoben und die politische Reife und Flexibilität ihrer Führung im Gegensatz zum Extremismus des „siegestrunkenen“ Israels demonstriert.

Berichten aus Israel zufolge greift die Unzufriedenheit mit dem Krieg in Libanon auf die israelische Armee über. Mehrere Kampflieger und Fallschirmjäger, die der militärischen Elite Israels angehören, haben den Verteidigungsminister Israels Sharon in einem Brief zum Rücktritt aufgefordert.

Waren für das Volk

Reichhaltiges Warenangebot

In den geräumigen Hallen der Möbelfabrik in Schortandy herrscht der übliche Betrieb. Hier werden Möbel hergestellt, Möbel, die jede Familie braucht.

„Unsere Möbelbauer haben sich in den letzten Jahren viel Mühe gegeben, die Qualität der Erzeugnisse, besonders aber der Möbel auf Niveau zu bringen.“

In der Möbelfabrik sind alle Arbeitsgänge von der Trockenkammer bis zum Fertigverpacken vollmechanisiert. Schon im elften Planjahr wurden ein Dutzend moderne und leistungs-fähige Maschineneinheiten eingesetzt.

Das alles sind Maßnahmen, um den Leuten die Arbeit zu erleichtern und bessere Erzeugnisse zu liefern. Der Betrieb erhielt tatkräftige Unterstützung von Seiten der Abschnittsleiter wie Ljubow Meslinzowa aus der Presserei und Johann Anhold aus dem mechanischen Reparaturabschnitt.

„Es arbeitet sich jetzt leichter und auch produktiver“, erzählt die Maschinenleiterin Klara Wolodina, die in 15 Jahren als Entwicklungsetappen der Möbelfabrik mitgemacht hat und sich als Mitglied des Gewerkschaftskomitees für die Güte der Erzeugnisse besonders verantwortlich fühlt.

Nachdem die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPDSU veröffentlicht waren, machten sich die Fabrikarbeiter Gedanken, wie man ohne große Entwicklungskosten die Arbeitsproduktivität steigern und die Qualität der Möbel verbessern könnte. Die 83 Neuerer steckten oft die Köpfe zusammen und brachten schon in diesem Planjahr 11 Verbesserungsvorschläge in die Produktion ein, dank welchen jähr-

lich fast 42 000 Rubel eingespart werden können.

„Die Neuerungen werden ohne Unterbrechen des Fertigungsvorgangs eingeführt“, erklärt der Sekretär des Parteikomitees Wassil Schulz. „Wenn es ums Allgemeine geht, sind alle Arbeiter bereit, ein paar Überstunden zu machen. Zudem sind sie und auch der Ingenieur für Neuerungswesen Ljubow Tscheljakina der Meinung, daß eine Neuerung nur dann etwas wert ist, wenn sie schnell in die Produktion eingeführt wird. Danach handeln sie auch.“

„Anfang April fand in Alma-Ata die traditionelle Mustermesse statt. Diesmal wies die Möbelfabrik aus Schortandy dort eine neue Schlafzimmereinrichtung „Akku“ („Weißer Schwan“) vor, die alle in Staunen versetzte. Der Möbelsatz ist mit Emaillelack in hellen Tönen überstrichen und sieht wirklich sehr nett aus. Das neue Schlafzimmer mit dem leuchtenden Schwan-Emblem kommt ab August Monat in Serlanfertigung. Auch die Küchenmöbelsätze werden einen neuen Inhalt bekommen.

Führend im sozialistischen Wettbewerb ist hier die Brigade um Michail Stefanski aus dem Produktionsabschnitt Nr. 2. Alle ihre Mitglieder arbeiten mit dem persönlichen Prüfzeichen. Zu den Schrittmachern der Produktion gehören auch die Maschinenebauerinnen Klara Wolodina und Pauline Fischer aus dem Abschnitt für maschinelle Bearbeitung, die Möbelleitlerin Wladimir Sinkowski und Viktor Karfick aus dem Fertigbearbeitungsabschnitt und viele andere.

Was jedoch Unruhe hervorruft, ist die Tatsache, daß die Möbelfabrik in diesem Jahr die ersten zwei Monate wegen Mangels an Rohstoffen, hauptsächlich an Holz-faserplatten und Möbellecken, nicht rhythmisch arbeiten konnte. Da gibt es bestimmt in der langen Planungslinie „Ministerium für Holzbearbeitungsindustrie — Möbelfabriken“ irgendwo einen Fehler, der schleunigst korrigiert werden muß.

Und jetzt einen Tropfen Ver-mut für Fabrikkollektiv: Die Arbeitsproduktivität wäre in der Fertigbearbeitungshalle bestimmt höher als jetzt, wenn dort die Entlüftungseinrichtung die Lackierungsabgabe besser absaugen würde. Dafür ist kein SOS-Ruf ans Ministerium nötig. Diese Einrichtung könnte man bei gutem Willen mit eigener Kraft und eigenen Mitteln effektiver machen.

Heinrich EDIGER, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Zelinograd

neues aus wissenschaft und technik

Ortungsgerät für Erdölverschmutzung

Einen Erdölfleck auf der See kann sogar nachts mit Hilfe eines Komplexes von Geräten erkannt werden, die von Wissenschaftlern des Instituts für Radiophysik und Elektronik der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion entwickelt wurden.

Das Ortungsgerät, das die Wasseroberfläche abtastet, fixiert momentan die Berührung des Krüssels der Wasseroberfläche in den Seebereichen, in denen Erdöl oder Masut vergossen wurde.

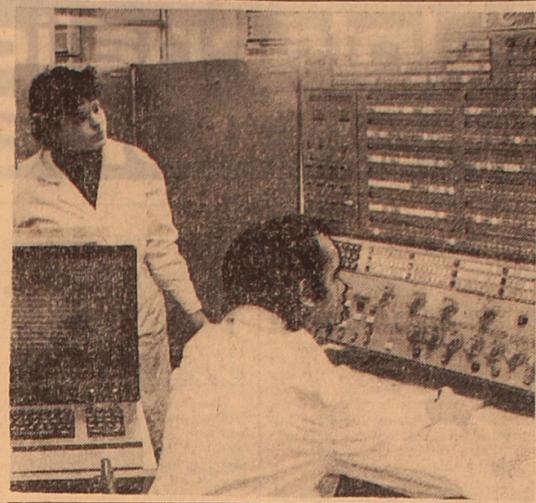
Einem Bildschirm ist das durch das Verschwinden der Funkreflexionen, die von den Seewellen kommen, deutlich zu erkennen. Somit fällt es leicht, die Grenzen eines verschmutzten Bereiches festzustellen. Ein Spezialgerät kann nach der Intensität der thermischen Wärmestrahlung des Oberflächenbereichs mit dem darauf vergossenen Erdöl auf Entfernung seine Stärke auch dann messen, wenn der Ölfilm eine Stärke von nicht mehr als einem Mikrometer hat.

ARMENISCHE SSR. Das Jerewaner Forschungsinstitut für Rechenmaschinen ist eine der führenden wissenschaftlichen Einrichtungen des Landes im Bereich der Computertechnik. Dort wurde ein Elektronenrechner mit Halbleitern entwickelt; die Maschine „Rasdan 2“ ist der erste Halbleiter-Elektronenrechner, dessen Serienproduktion aufgenommen worden ist.

Das System der Maschinen „Nairi“ legte den Grundstein für die neue Richtung kleinerer Elektronenrechner.

Im Bild: Beim Testen des Elektronenrechners ES 1045.

Foto: TASS



Umweltschutz macht Fortschritte

Über den Schornsteinen der Traktorenwerke Charkow sind die Qualmwolken verschwunden: Die Wissenschaftler haben für Rohleinschmelzöfen besondere Gas- und Staubschutzfilter konstruiert und aufgestellt. Auf diese Weise ist das Luftbassin in Charkow viel besser geworden.

Wie TASS in der Akademie der UdSSR erfährt, werden in vielen Städten des Landes in großen Industriebetrieben Reinigungsanlagen modernisiert

und neu aufgestellt. In den Betrieben werden abfallarme technologische Prozesse eingeführt.

In unserem Land sind bereits große Erfahrungen mit dem geschlossenen Wasserkreislauf gesammelt worden. Ein solches System funktioniert erfolgreich unter anderem in der Erdölraffinerie Nowopolozk in Belorussland.

In vielen Städten des Landes ist ein Spezialdienst zur Überwachung und Kontrolle der Luft-

reinhaltung eingerichtet worden. Als Ergebnis der umfassenden Maßnahmen zum Umweltschutz ist die Luft in solchen industriellen Städten wie Dnepropetrowsk, Magnitogorsk, Tscheljabinsk, Swerdlowsk und Charkow merklich besser geworden. Allein in Moskau funktionierten zur Zeit 14 000 Gasreini-gungs- und Staubfanganlagen.

Nach einmütiger Meinung sowjetischer und ausländischer Experten ist die Luft in Moskau vieler Großstädter der Welt gegenüber viel reiner. Das erklärt sich insbesondere in den härteren Normen für Industrieabgase.

Metal als Schmierstoff

Wissenschaftler aus der Universität Gomel entwickelten einen neuartigen Schmierstoff für Wälzlager, der deren Laufzeit verlängert. Sie mengen einem gewöhnlichen Schmierstoff Metallpulver aus Speziallegierungen bei, das winzige Kügelchen bil-

det, welche den Reibungskoeffizient um 50 bis 75 Prozent senken. Der neue metallplattierende Schmierstoff, der schon erfolgreich getestet wurde, ist für die Massenproduktion empfohlen worden.

Auf ihre Stunden freuen sich die Schüler

Unlängst besuchte ich die Krupskaja-Schule in Tobolino, Rayon Sary-Agatsch, die ich vor rund zehn Jahren absolviert hatte. Wie gewöhnlich ging ich zuerst ins Deutschkabinett, um sich wieder mal mit meiner ehemaligen Deutschlehrerin Emilia Guhmann zu treffen. Immerhin gab es vieles zu besprechen, denn ich bin jetzt auch Deutschlehrer.

Als ich diesmal den Schulkorridor betrat, war gerade Pause. Es wimmelte von Schülern. Alle sprachen Deutsch (allerdings ein-ein wolgadeutsche Mundart). Die Lehrerin lud mich ein, einer Stunde in der 4. Klasse beizuwohnen. In der Pause waren die Schüler ziemlich laut, aber nach dem Klingelzeichen waren sie sofort mausestill. Emilia Guhmann erklärte den Schülern das neue Thema; alles war für die Kleinen sehr wichtig und auch interessant. Die Schüler freuten sich auf jede Deutschtunde, das Fach „Deutsche Muttersprache“ ist in der Schule von Tobolino sehr beliebt. Und das ist in erster Linie der Lehrerin Emilia Guhmann zu verdanken. Heute wird dort die Muttersprache in 23 Gruppen mit insgesamt 550 Schülern unterrichtet. Zusammen mit den Deutschlehrern David Ehrlich, Amalia Jan, Maria Maurer, Katharina Schuhmann,

Irma Lairich hat Emilia Guhmann viel dafür getan, daß die Mittelschule Tobolino zu einer der besten Schulen der Republik im muttersprachlichen Deutschunterricht geworden ist. Dank ihrer Liebe zu diesem Fach und ihrer gewissenhaften Arbeit hat es Emilia Guhmann fertiggebracht, daß die Muttersprache jetzt zu den Lieblingsfächern der Schüler zählt.

„Unsere Leistungen im Mutterspracheunterricht sind nicht schlechter als in Russisch und anderen Fächern“, erklärt Emilia Guhmann. „Unsere Kinder haben zwei Muttersprachen — Russisch und Deutsch — und beide beherrschen sie gut. Gewiß hängt viel vom Lehrer ab. Vor allem muß sich der Lehrer gründlich auf jede Stunde vorbereiten, wenn er die Schüler für sein Fach gewinnen will. Nur die reichen Erfahrungen und das pädagogische Taktgefühl können dem Lehrer helfen, den Schlüssel zu den Herzen seiner Schüler zu finden.“

Die Unterrichtsmethoden der Lehrerin sind vielfältig. Keine Stunde gleicht der anderen. Immer ist sie bemüht, etwas Neues, Interessanteres zu finden. Hinterher analysiert sie, was heute bei den Schülern mehr, was weniger Interesse gefunden hat. Einige Schüler erhalten individuelle

Aufgaben. Emilia Guhmann ist der Meinung, daß die Sprachkenntnisse der Schüler von der Vorbereitung des Lehrers und vom Verhalten der Familie zur deutschen Sprache abhängen. Nur im engen Kontakt zwischen Schule und Elternhaus läßt sich ein gutes Resultat erzielen. Der größte Teil der Schüler aus Tobolino liest ständig die Kinderseiten der sowjetdeutschen Zeitungen „Neues Leben“ und „Freundschaft“. Jedes Deutschkabinett bezieht auch die „Rote Fahne“ aus der Altai-Region. Die Zeitungen sind zum richtigen Freund der Lehrer und Schüler geworden. Sehr willkommen war in Tobolino auch der Almanach für sowjetdeutsche Prosa, Poesie und Publizistik „Heimatlische Weiten“, der mithilfe wird, das Schulprogramm im Deutsch- bzw. Literaturunterricht noch besser zu erlernen.

Emilia Guhmann treibt auch viel Selbststudium. Die Zeitungen und Bücher der deutschen Klassiker sind für sie wie das tägliche Brot, denn ein echter Lehrer muß viel und ständig arbeiten, um seine Kenntnisse zu erweitern. „Es ist sehr schwer, ein guter Lehrer zu sein“, sagt sie. „Ich habe erkannt, daß man nicht nur sein Fach, sondern auch die Kinderpsychologie gut kennen und den

Schülern gegenüber stets gerecht sein soll. Wo Gerechtigkeit herrscht, da reißt der Kontakt zwischen Lehrer und Schülern nie ab.“ Mit Stolz nannte die Lehrerin die Namen der Besuchsler — Klara Angersbach, Anna Gradwohl, Irma Krieger, Maria Stähle, Sascha Günther, die im Fach Deutsche Muttersprache nur ausgezeichnete Noten bekommen. Emilia Guhmann hat 1961 die Hochschule für Fremdsprachen in Taschkent absolviert. Seit neun Jahren ist sie Leiterin des Lehrteils und für den Deutschunterricht in der Schule verantwortlich. Ihre reichen Erfahrungen übermitteln sie gern jüngeren Kollegen, nimmt an allen Lehrerkonferenzen und Seminaren teil, hospitiert in Deutschstunden, steht den angehenden Lehrern immer mit Rat und Tat zur Seite. Ihre Liebe zur deutschen Muttersprache und zum Lehrberuf fließt sie auch ihren Schülern ein. 1978 war Emilia Guhmann Delegierte des V. Lehrerkongresses Kasachstans. Das Ehrenabzeichen „Beste der Volksbildung der Kasachischen SSR“ sowie zahlreiche Urkunden sind ihr für die unermüdete Arbeit verliehen worden.

Jakob FISCHER Gebiet Tschimkent

Kulturleben der Republik

Den Panfilow-Leuten gewidmet

Die Laienkünstler des Abalkulturhauses von Schewtschenko haben ihren langjährigen Traum verwirklicht — sie haben das Stück „Die Panfilow-Leute“ von I. Nasarow auf die Bühne gebracht und dabei großen Erfolg geerntet. Diese Inszenierung widmen die Laienkünstler dem 60. Gründungstag der Union der Sowjetrepubliken.

Auf dem Spielplan dieses Volktheaters stehen bereits mehrere Werke über die Heldentat des sowjetischen Volkes im Vaterländischen Krieg. Genannt seien nur „Die Trommler“ von A. Salynski, „Die Nadel und das Bajonett“ von L. Sobolew und andere, die große Publikumsresonanz hatten.

Besonders stolz sind die Mitglieder des Volktheaters darauf, daß auf seiner Bühne bereits einige Jahre die Inszenierung „Im Namen der Revolution“ des bekannten Dramatikers M. Scharow läuft.

Worte, die zu Herzen gehen

In Petropawlowsk verließ der Wettbewerb der Rezitatoren, gewidmet dem 60. Gründungstag der UdSSR, an dem sich Laienkünstler aus vielen Städten und Dörfern des Gebiets beteiligten. Im Programm erklangen Gedichte über Lenin und die Partei, über die wichtigsten Etappen der Sowjetmacht, über Freundschaft der Völker unserer großen Heimat.

Unter den Preisträgern waren die vieljährige Siegerin solcher Ausscheidung Alla Onitschchenko aus dem Rayon Zelinny, Natalia Tscherkassowa aus Woswyschenka und Olga Klujewa aus dem Sowchos „Tschistowski“.

Am Fuße des Berges Dshambul

Jeder Anhänger der Poesie des großen Sängers Dshambul kennt seinen Geburtsort im Rayon Molokun, Gebiet Dshambul, am Fuße des Berges, der seinen Namen trägt.

Hier haben sich in den Jahren der Sowjetmacht große Wandlungen vollzogen. Auf den einstigen Weideplätzen der Nomaden gedeiht heute Mais, der von den Werktätigen des Dshambul-Sowchos gezüchtet wird. Den Dorfeinwohnern stehen eine geräumige Schule und ein schönes Kulturhaus, in dem es verschiedene Laienkunstzirkel gibt, zur Verfügung. Das Gesangs- und Instrumentalensemble dieses Sowchos ist weit über die Grenzen des Gebiets und der Republik hinaus bekannt. Für seine großen Erfolge in der kulturellen Betreuung der Bevölkerung wurde es mit einer Gastspielreise durch Portugal prämiert.

Museum eröffnet

Im Dorf Bystrucha, Gebiet Ost-Kasachstan, wurde eine Filiale des Ethnographischen Museums eröffnet. Die 160 ausgestellten Exponate gewähren einen Einblick in die Volkskunst Ende des XIX. Anfang des XX. Jahrhunderts. Die Museumstücke sind ein weiterer Beweis für die engen Kontakte zwischen dem kasachischen und dem russischen Volk.

Pressediens der „Freundschaft“

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am 10. Juli.

Museum eröffnet

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“



Bergmannscharakter

Ronald KRAUSE, Korrespondent der „Freundschaft“

7. Folge und Schluß Einer unter Fünftausend

Ein Mann geht durch Moskau. Im Gewimmel der Passanten an diesem Morgen fällt er niemand auf. Die Moskauer haben es am Morgen immer eilig. Der Mann schreitet weit aus, obwohl er weiß, daß er bestimmt zu früh kommen wird. Unter dem Mantel schaut der dunkle Anzug hervor. Der Mann lenkt seine Schritte am Alexander-garten vorbei, wo sich die Schlange zum Leninmausoleum formt, und erreicht das Borowitzki-Tor des Krem. Von hier sind es nur noch ein paar Schritte bis zum Kongreßpalast. Anatol Witt bleibt stehen. Er hat noch Zeit. Seine Gedanken wandern den Weg zurück, der ihn hierher geführt hat...

Am 15. Juli 1952, einem Ruhetag, kam Anatol mit seinem Freund Viktor ohne besondere Absicht am Tagebau vorbei, nämlich an einem Bagger SE-3. Diesen Tag betrachtete Anatol als den Anfang seiner Bergarbeiterbiographie. Begeistert beobachtete er den Baggerführer bei der Arbeit. Dieser merkte das und rief ihnen zu: „Was steht und geht ihr da? Wena's euch gefällt, geht zu unserem Chef.“

Am nächsten Tag stand Anatol vor dem Tagebauleiter Nikolai Kolotew. Er kam allein: Viktor hatte es sich anders überlegt.

Nikolai Romanowitsch eilte nicht, er fragte den Burschen gründlich aus.

Was gab es da schon viel zu erzählen. Bildung — acht Klassen Abendschule, auch der Beruf war für die Arbeit im Tagebau nicht geeignet.

Kolotew sagte dennoch: „Gut, wir stellen dich ein. Aber paß auf, daß du uns morgen nicht wegläufst. Die Ansprüche bei uns sind hoch. Kohle fördern ist kein Zucker-schlecken.“ Über diese seine Warnung mußte Nikolai Romanowitsch später oft selbst lachen.

Jeder braucht und erlebt mal die Begegnung mit einem Menschen,

die lebensverändernd wirkt. Für Anatol war es die Begegnung mit Harry Moser, mit dem und unter dessen Führung er längere Zeit in einer Brigade arbeitete. Harry Moser, dessen Name für die Ekibastur ebenfalls zum Begriff geworden ist, ist hier auch heute erfolgreich tätig, allerdings als Leiter einer Baggerbesatzung im Tagebau „Zentralny“.

Als der erste Bagger vom Typ SR(K)-170 aus der DDR im „Bogatyri“ eintraf, wurde dessen Montage Harry Moser übertragen. Und an seine Stelle trat Anatol Witt. Es war alles andere als leicht, ein Kollektiv zu leiten, dem Moser vor-gestanden hat. Moser war streng und gerecht, also mußte auch er jetzt so handeln, streng, gerecht, anspruchsvoll gegen sich selbst.

Mit jedem Jahr wurde die Technik im Tagebau komplizierter, und Anatol sah ein: Er mußte lernen. Und er bewarb sich um die Aufnahme an einem Technikum.

„Der muß etwas übergeschnappt sein“, meinten manche Kollegen. „Ist ja kein Junge mehr, hat zwei Kinder, was will er noch am Technikum?“

Sogar Wassilenko äußerte Bedenken. „Du bist ein guter Baggerführer, ein Brigadier. Wird Zeit, daß du etwas mehr vom Leben siehst, als bloß immer Arbeit und Lehrbücher. Paß auf, übermüde dich nicht.“ Doch nicht umsonst galt Anatol als ein „Zähler“, er hatte es durchgesetzt, das Technikum absolviert und das Diplom eines Bergbaumechanikers erworben. Als dann der zweite Bagger, ein „Tausender“, aus der DDR kam, wurde ihm angeboten, diesen zu montieren. Die ersten Schritte fielen der neuen Brigade nicht leicht. Dazu mußte der neue Bagger erst gemästet werden. Aber schon nach einem Jahr begann die Brigade Leistungen zu vollbringen, die alle aufhorchen ließen.

So zum Beispiel verzog kein Tag, an dem die Brigade nicht ein doppeltes Soll geleistet hätte. Al-

mählich kam auch die Anerkennung: 1971 wurde Anatol mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet, 1975 — zum Deputierten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR gewählt, 1976 wurde Anatol für die Rekordleistung im Wettbewerb zu Ehren des XXV. Parteitags der KPDSU (Verpflichtung — 3 Millionen Tonnen Kohle im Jahr — Resultat: 4,5 Millionen Tonnen — und das mit einem „Tausender“) mit dem Leninorden und dem Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ bedacht.

Und wieder haben ihm die Kumpel das hohe Vertrauen erwiesen und ihn als Delegierten zum XVI. Gewerkschaftskongreß der Sowjetunion gewählt...

Der Schlag der Kremlruhr reißt ihn aus den Gedanken. Es ist Zeit. Er geht, sicher und fest, wie einer, der sein Ziel kennt.

Aus dem Gespräch mit Anatol Witt: Unter den fünftausend Delegierten des Kongresses zu sein, war für mich eine große Ehre. Als Leonid Iljitsch sprach, hielten alle den Atem an, auch ich bemühte mich, kein Wort zu überhören. Mir stand ja bevor, über alles, wovon auf dem Kongreß die Rede war, ausführlich meine Kollegen zu informieren.

Besonders haben mich die Worte des Genossen Breschnew vom Wert einer Arbeitszeitminute beeindruckt. Er unterstrich, daß der Verlust nur einer Minute Arbeitszeit im Maßstab des Landes dem Verlust der Ergebnisse der Tagesarbeit von 200 000 Menschen gleichkommt. Denkt man sich in diese Zahl hinein, so wird es klar, warum der Einsparung der Arbeitszeit überall so viel Aufmerksamkeit geschenkt wird. Und nicht nur der Zeit.

Was mich betrifft, so habe ich, großgeworden in den Jahren, was es durchaus nicht selbstverständlicher war, sich jeden Tag sattessen zu können, den Wert vieler Dinge schätzengelern. Sparsamkeit ist für mich etwas, was mir in Fleiß und Blut übergegangen ist. Und sie ist ein Gebot der Vernunft. Wir

produzieren doch dazu, um unser Leben schöner und reicher zu machen. Jede Menge Material, die verlorengeht, jede Arbeitsminute, in der nichts zu tun ist, ja jeder nicht sofort genutzte Effekt, der Fortschritte in der Produktion herbeiführen könnte, hemmt unsere Entwicklung und beeinträchtigt schließlich auch unser Wohlergehen.

Wenn bei uns noch Kosten überzogen werden, ärgert mich das. Wir lesen ja jeden Tag in der Zeitung: Die Rohstoffe werden knapper, ihre Erschließung wird kostspieliger, und die Preise auf den internationalen Märkten schießen weiter in die Höhe. Und selbst wenn dem nichts so wäre: Ein vernünftiger Umgang mit dem, was die Natur uns zur Verfügung stellt, ist doch ein menschliches Grundanliegen. In unserer Gesellschaftsordnung kann es verwirklicht werden.

In der Brigade überschüttete man mich mit Fragen. Ich habe sie beantwortet und gesagt: „Man muß noch besser arbeiten.“

Kollegen über Anatol Witt

Rudolf FETZER, Baggerführerbrigadier: Große Reden schwingt der Anatol nicht. Aber wenn er etwas nicht so läuft, wie es müßte, dann redet er, dann stören ihn auch nicht Hunderte Menschen im Saal. Nur vier, fünf Sätze, aber die haben's in sich.

Harry MOSER, Baggerführerbrigadier: Anatol ist zuverlässig und gründlich. Als Brigadier versteht er es, die Menschen für sich einzunehmen, deren Vertrauen und Sympathie zu erwecken. Da hat er das gewisse „Etwas“ an sich. Er ist ruhig, scheint etwas schwerfällig in seinen Bewegungen zu sein. Doch dahinter verbirgt sich das Vermögen, seine Kräfte bewußt, rationell einzusetzen, die Gewohnheit, alles anspruchsvoll zu beurteilen.

Sejnalla TJULEBAJEW, Baggerführer: Unser Brigadier stellt hohe Anforderungen zuerst an sich selbst, und das schätzen wir, seine Kollegen, an ihm vor allem.

Anatoli SCHISCHLOW, Baggerführerbrigadier: Oft ist es doch ein bißchen zu viel, was dem Anatol aufgeladen wird. Das erklärt sich dadurch, daß dort, wo er steht, alles immer gut klappt. Aber zu viel ist es manchmal doch. Der Anatol scheint es gar nicht zu merken. Er tut, als sei das die selbstverständlichste Sache von der Welt.

Saitich SCHARIPOW, Baggerführer: Ich schätze an ihm, daß er keinen abweist, für persönliche Dinge ein offenes Ohr hat und immer zu helfen sucht. Er bemüht sich mit uns gemeinsam sehr, alle Aufgaben zu meistern.

Wladimir FEDOTOW, Baggerführerhilfe: Man sollte das Wort Vorbild nicht so großzügig gebrauchen, aber auf unseren Brigadier trifft es voll zu. Er hält mit seinem Wissen nicht hinter dem Berge.

Ein Ritter ohne Tadel!

Also ist Anatol Witt einer, der nur Arbeit und gesellschaftliche Tätigkeit im Kopfe hat? Es gäbe gegen diese Behauptung Protest von allen Seiten, von seiner Brigade, seiner Frau und auch von ihm. Sie würden erzählen, wie sie ihn enttäuscht, wenn ein Vorhaben, das er mit großem Eifer vorbereitet, scheitert oder auf nur geringes Interesse stößt. Nicht, daß er zürne oder sich kränke. Nein, seine Frau sagt, er grübe dann, was er falsch gemacht habe.

Aus dem Gespräch mit Anatol Witt: „Gewiß, die Arbeit im Tagebau und die gesellschaftliche Tätigkeit füllen den größten Teil meines Lebens aus. Was wäre ich ohne sie? Aber zum Leben gehört mehr: Familie, Kinobesuch, Kontakte mit Freunden, Arbeit auf der Datsche.“

Übrigens ist die Datsche eine meiner Kraftquellen. Ich bin kein Stadtmensch und werde nie einer werden. Ich muß was Grünes mit mich herum sehen. Wissen Sie, wenn man auf dem Dorf grübe geworden ist, dann kommt einem die Sehnsucht nach der Natur, glaube ich, nie völlig aus dem Herzen.“

Und welche Wünsche haben Sie für die Zukunft? Nach kurzem Nachdenken: Der XXVI. Parteitag hat die Strecke abgesteckt, die wir beharrlich durchzumachen. Das werden wir zweifellos schaffen. Die Erfolge, die wir erreicht haben, verleihen uns viel Zuversicht. Was mich angeht, so habe ich drei Wünsche. Der erste und wichtigste: daß der Frieden erhalten bleibt. Der zweite ist, daß wir noch mehr Kohle fördern, und schließlich der dritte Wunsch für meine Familie: daß unsere Enkel und Urenkel zu nützlichen Menschen heranwachsen.

Und welche Wünsche haben Sie für die Zukunft? Nach kurzem Nachdenken: Der XXVI. Parteitag hat die Strecke abgesteckt, die wir beharrlich durchzumachen. Das werden wir zweifellos schaffen. Die Erfolge, die wir erreicht haben, verleihen uns viel Zuversicht. Was mich angeht, so habe ich drei Wünsche. Der erste und wichtigste: daß der Frieden erhalten bleibt. Der zweite ist, daß wir noch mehr Kohle fördern, und schließlich der dritte Wunsch für meine Familie: daß unsere Enkel und Urenkel zu nützlichen Menschen heranwachsen.

Ich nehme Abschied von Anatol Witt und freue mich, ihn kennenzulernen zu haben. Eine Frage läßt mich die ganze Zeit nicht los, und ich weiß, daß sie mich noch lange quälen wird: Wird es mir gelingen, über ihn so zu schreiben, wie er es verdient hat?